

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißnerfeld, Magdeburg, für Inserate: Familienanzeigen u. Stellenangebote 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 20 mm Breite lokal 70, auswärts 90 Pf., Rabatt geht bei dem Abdruck. — Druck und Verlag W. Franckh & Co., Magdeburg, Fernspr. Amt Norden 28861—28863, verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 83 1/2 % Nachdruck (ab 19 Uhr) 22061. Postzeitungsliste Seite 310. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, Abholer 2.00 Pf., Einzelpreis 15 Pf., Aufschlag. Für Erschienen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Aufgab keine Gewähr. Platz-Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 12, auswärts 15 Pf., vorchrift unverbindlich, Erfüllungsort Magdeburg, Postfachkonto 122 Magdeburg (W. Franckh & Co., Magdeburg).

Nr. 6

Mittwoch den 8. Januar 1930

41. Jahrgang

Am 15. oder am Monatsende?

Streit um den Zahlungstermin

Geheimrat Raftl nach dem Haag berufen

Haag, 7. Januar. Ein Streit um den Zahlungstermin ist entbrannt, der bis jetzt nicht beigelegt werden konnte. Sollen die monatlichen deutschen Zahlungen am Monatsende oder schon am 15. des Monats fällig sein?

Nach den Berechnungen der deutschen Delegation würde eine Vorberlegung der Zahlungen um 14 Tage einen regelmäßigen monatlichen Zinsverlust für Deutschland bedeuten, der, auf die ganze Dauer des Young-Planes berechnet, insgesamt 80 Millionen Mark ausmachen würde; in den ersten Jahren würde der jährliche Zinsverlust 4—5 Millionen Mark betragen.

Die Franzosen behaupten, daß die deutschen Sachverständigen auf der Pariser Konferenz selbst durch ihre Vorschläge den Zahlungstermin vom 15. des Monats indirekt angeregt hätten. Das wird von deutscher Seite entschieden bestritten, indessen hat man vereinbart, die Diskussion darüber einstweilen abzubrechen und erst einmal von den Sachverständigen selbst zu hören, was sie damals ins Auge gefaßt hatten.

Von den damaligen deutschen Vertretern ist gegenwärtig nur Dr. Melchior im Haag anwesend, der aber nicht unmittelbar an diesem Teil der Verhandlungen beteiligt war und der daher nicht in der Lage ist, eine abschließende und authentische Interpretation zu geben. Vor allem Dr. Raftl ist derjenige, der auf deutscher Seite über diese Frage verhandelt hat. Auf telephonische Bitte der deutschen Delegation hat er sich bereit erklärt, am Dienstag abend von Berlin abzureisen. Er wird am Mittwochvormittag im Haag eintreffen und Auskunft über die damaligen Pariser Verhandlungen geben.

Im übrigen hören wir, daß auch bei den Verhandlungen des Komitees für die Bank für internationale Zahlungen (Internationale Reparationsbank) in Baden-Baden im Oktober 1929 diese Frage wieder aufgetaucht war, daß aber Dr. Schacht, der die Festlegung auf Ultimozahlungen nicht durchsetzen konnte, es vorzog, diesen Punkt offen zu lassen und der deutschen Delegation im Haag die Sorge um die Entscheidung zu überlassen, wie er das in vielen andern strittigen Punkten schon getan hatte.

Die Frage des Zahlungstermins nahm den größten Teil der Beratungen am Montag in Anspruch, während das Problem der Sanktionen, das in den privaten deutsch-französischen Besprechungen am Sonnabend und am Sonntag eine hervorragende Rolle gespielt hatte, heute überhaupt nicht berührt worden ist.

In französischen Kreisen glaubt man schon jetzt unfürdigen zu können, daß die Haager Schlusskonferenz ohne

besondere Schwierigkeiten Erfolg haben wird, und man rechnet damit, daß Außenminister Briand am 10. Januar über Paris nach Genf reisen werde. Tardieu dagegen soll erst am 13. Januar abends den Haag verlassen, um am nächsten Tage die ordentliche Parlamentssession in Paris zu eröffnen. —

Pariser Presse zur Sanktionsfrage

Wb. Paris, 7. Januar. Die Berichtstatter der französischen Presse im Haag beschäftigen sich weiter mit der Sanktionsfrage. So berichtet der Außenpolitiker des „Matin“, man könne die Feststellung einer deutschen Verfehlung mit allen Garantien umgeben. Man könne nicht nur ein, sondern mehrere Schiedsgerichtsverfahren einführen, die darüber zu befinden hätten, ob die deutsche Regierung sich wirklich weigere, ihre Verpflichtungen einzuhalten. Man könne alle Vorsichtsmaßnahmen treffen und in weitem Ausmaß, wie dies schon in dem deutsch-amerikanischen Abkommen geschehen sei, dem guten Willen Deutschlands Vertrauen entgegenbringen; aber man könne unmöglich erreichen, daß das französische oder das englische Parlament einer Aufhebung des Versailler Vertrags zustimmen werde.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ schreibt: Es sei von französischer Seite eine Formel zur Regelung der Sanktionsfrage verfaßt und vorgeschlagen worden; aber sie habe den deutschen Delegierten nicht zugesagt. Die Formel sei recht harmlos. Es werde darin lediglich gesagt, daß nach Ablauf eines zehnjährigen Moratoriums der internationale Gerichtshof in Haag oder ein andres Gericht Verfehlungen Deutschlands festzustellen haben werde, wenn solche vorlägen, und daß Deutschland seinen Gläubigern die Rechte zuerkennt, die sie nach dem Versailler Vertrag und den späteren internationalen Abkommen besitzen. Rechtlich hätten diese Auslassungen keine große Bedeutung, aber sogar eine durch Hinzufügen der späteren internationalen Abmachungen abgeklärte Erinnerung an den Versailler Vertrag sei für den Schuldner unerträglich. —

Für den Eventualfall

Berlin, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Reichsfinanzminister Rodenhauer hat sein Ministerium angewiesen, Vorbereitungen auch für den Eventualfall zu treffen, daß der neue Reichshaushalt nicht auf der Grundlage des Young-Planes basieren sollte; das soll aber nicht bedeuten, daß auf deutscher Seite mit einem Scheitern des Young-Planes gerechnet werde. Die Entwicklung der Haager Verhandlungen ist nach der Darlegung der zuständigen deutschen Stellen durchaus ruhig, sie trägt sogar ein gewisses optimistisches Gepräge.

Der Reichsfinanzminister hat bei seiner Anordnung die Auffassung vertreten und darüber auch im Haag mit den Verhandlungsgegnern gesprochen, daß es seine Pflicht sei, die Reichsfinanzen unter allen Umständen in Ordnung zu halten, auch wenn etwa durch neue Schwierigkeiten zu Beginn des neuen Haushaltsjahres der Young-Plan noch keine Geltung haben sollte.

abzutreten und sich hinter die „Sympathie der deutschen Regierung für ein selbständiges Georgien“ zu verschließen.

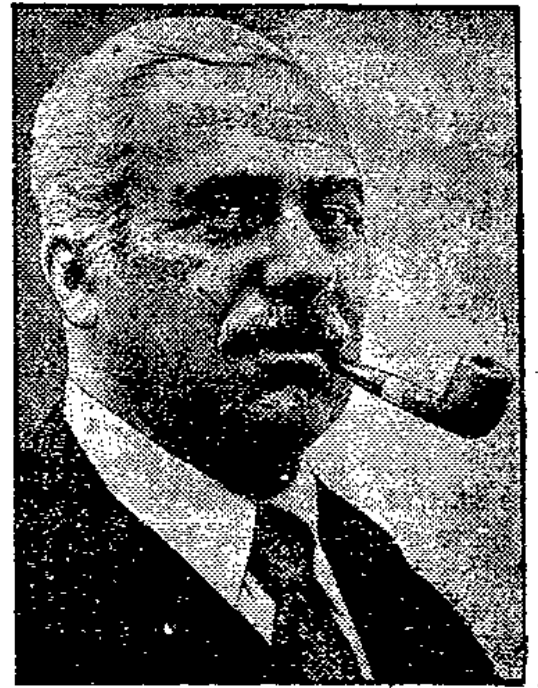
Der Vertreter des Auswärtigen Amtes weiß von einer solchen „Sympathie“ nichts. Andererseits muß der Angeklagte zugeben, daß er mit seinem Landsmann nach Berlin gefahren ist zu einer Zusammenkunft mit dem berechtigten Kapitän Ehrhardt. Wahrscheinlich ist außer dem deutschen Kapitän auch der englische Petroleumkönig Deterding mit im Komplott gewesen. —

Zweiter Verhandlungstag

Zu Berlin, 7. Januar. Der zweite Verhandlungstag im Prozeß gegen die Rübelsälcher begann mit der Vernehmung des 30 Jahre alten Privatsekretärs Basilius Sadathieraschwili, des Sohnes eines georgischen Oberingenieurs und Großgrundbesitzers.

Sadathieraschwili hielt sich, wie er bekundete, mit einigen Unterbrechungen seit 1917 in Deutschland auf. Bis 1919 besuchte er das Gymnasium in Ettal bei Garmisch-Partenkirchen. Dann ging er nach Georgien zurück, wurde einige Zeit später in Konstantinopel Beamter einer Handels- und Industriebank für Georgien. 1921 trat er in Deutschland als Auslandskorrespondent für orientalische Geschäfte bei der Firma Reiten & Guillaume ein. 1924 war er in Hamburg, dann weilte er in Wien und schließlich in München, wo er im September 1924 den angebliehen Fürsten Pawel Awaloff kennen lernte und dessen Privatsekretär wurde. Er habe die Privatkorrespondenz Awaloffs mit dessen politischen Freunden, die zum Teil seiner Richtung nahestanden, erledigt.

Sadathieraschwili führte dann eine Reihe von — wie er jagte — Tatsachen an zum Beweis dafür, daß die Georgier wegen ihrer Deutschfreundlichkeit sehr viel von den Entente-Mächten auszunutzen hätten.



Deterding,

der englisch-holländische Oelfürst, der als der geheimnisvolle Drahtzieher hinter den Kulissen der Rübelsälcher-Verhandlungen genannt wird.

Dann schilderte Sadathieraschwili, wie er zur Bildung der Nationalen Front Georgiens kam, in der sämtliche Kräfte zusammengesogen waren, die eine nationale Befreiungspolitik für Georgien treiben wollten. Einer dieser Führer war Karumidze, dessen Hauptaufgabe es war, in Deutschland Hilfe und Unterstützung für diese Befreiungspolitik zu suchen.

Wie der Angeklagte weiter erklärte, sei es Karumidze auch gelungen, mit rechtsgerichteten deutschen Parteien, die für den georgischen Freiheitskampf Interesse zeigten, Fühlung zu gewinnen. Man wollte aber — so betonte der Angeklagte —, die ganze deutsche Nation für unsere Sache interessieren und suchte deshalb auch Fühlung mit den Mittelparteien.

Wir waren uns klar darüber, daß wir Georgien nur mit der starken Hilfe eines starken Deutschlands wieder zur Selbständigkeit verhelfen könnten. Leider aber war Deutschland in lauter Parteien zerplittert und lief selbst Gefahr, vom Kommunismus überflutet zu werden.

Schließlich hatten wir ein Interesse daran, daß in Deutschland eine nationale Richtung die Oberhand gewann. Die Gegenleistung für diese Bestrebungen der uns freundlich gesinnten Kreise bestand zumeist in Uebermittlung von Nachrichten über die politischen Verhältnisse in Russland, die wir an baltische politische Stellen gaben. —

Präsidentiergriff und Politik

Von Hermann Schühnger.

Beim Neujahrsempfang des Reichspräsidenten hat der befehligende Offizier der Ehrenkompanie im Hofe des Präsidentenpalais es unterlassen, vor dem Reichskanzler antreten und präsentieren zu lassen. Er hat damit der Form nach vollkommen korrekt gehandelt. Denn nach der Standortvorschrift vom Jahre 1925, die seinerzeit der Reichswehrminister Gessler kurz nach dem Tode des Reichspräsidenten Ebert durch den stellvertretenden Reichspräsidenten, den Reichsgerichtspräsidenten Simons, hat gegenzeichnen lassen, wird nur präsentiert vor „den Vorgesetzten der Reichswehr“, dem Reichspräsidenten, dem Reichswehrminister, den Generalen und Flaggoffizieren. Daneben wird vor den Vorgesetzten und Befehlshabern präsentiert auf Grund internationaler Vereinbarungen.

Gewiß, es handelt sich hier um Neußerlichkeiten. Im Nachhinein und Tora. Dem Reichskanzler ist es sicherlich persönlich höchst gleichgültig, ob die Ehrenkompanie mit Gewehr über der Schulter, mit Gewehr bei Fuß, oder mit dem Gewehr vor dem Bauche Stellung genommen hat. Es ist jedoch falsch, zu glauben, daß dies alles eine Nichtigkeit ist. Gerade beim Militär betrachtet man „Garnisondienstvorschritten“ und Präsentiergriffe als den Inbegriff jeglicher staatlicher Autorität.

Diese Standortvorschrift von 1925 ist in mancher Beziehung recht interessant. Sie beweist, daß der damalige Reichswehrminister Gessler, der sonst so gern im Reichstag sein demokratisches Mäntelchen umzuhängen pflegte, nach dem Tode Friedrich Eberts die herrliche Gelegenheit ergriffen hat, eine militärisch nicht unbedeutende Vorschrift herauszugeben, die den Reichskanzler als Inhaber der Militärgewalt auszuweisen sucht.

Es ist nämlich gar nicht richtig, daß der Reichskanzler sich nicht unter den „Vorgesetzten der Reichswehr“ befindet. Nach Artikel 50 der Reichsverfassung bedürfen „alle Anordnungen und Verfügungen des Reichspräsidenten, auch solche auf dem Gebiet der Wehrmacht, zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung durch

Prozeß gegen die Rübelsälcher

Vernehmung der Angeklagten

Die Vernehmung des Georgiers Karumidze, die den ersten Verhandlungstag ausfüllt, gestaltete sich, weil der Angeklagte, ein beleibter, dunkler Herr mittleren Alters, der deutschen Sprache nicht genügend mächtig ist, und zudem sich der Dolmetscher Uebersetzungsfehler zu Schulden kommen läßt und deswegen von der Verteidigung abgelehnt wird, recht schwierig.

Karumidze ist Geographielehrer in Tiflis gewesen und hat schon 1911 an einer Bewegung, die die Befreiung seines Heimatlandes vom zaristischen Joch zum Ziel hatte, eifrig teilgenommen. Während des Krieges hat er von Stockholm aus den Kampf weiter geführt und ist 1917 in die provisorische Regierung Georgiens eingetreten. Als dann die Sowjets das sozialistische Georgien überfielen und seiner Selbständigkeit ein Ende machten, hat er mit der gleichen Schärfe den Kampf gegen Sowjetrußland aufgenommen.

Für seinen Ueberritt nach Deutschland 1921 gibt er lediglich „privatwirtschaftliche“ Gründe an. Das hinderte ihn aber nicht, die Herstellung falscher russischer Banknoten zu organisieren. Es kam ihn darauf an, durch die Verbreitung dieses Falschgeldes die russische Währung zu erschüttern oder, wie er sich ausdrückt, „eine politische Struktur gegen die Sowjets zu schaffen“.

Für diese kühnen Kampfmethoden beruft er sich auf das Beispiel Napoleons. Ueber seine Geldgeber schwärmt er sich aus. Bei seiner ersten Vernehmung hat er erklärt, das ganze Unternehmen, das immerhin bedeutende Beträge kostete — 100 000 Bogen Papier mit Wasserzeichen, das er sich durch eine gefälschte Lizenz aus der Türkei beschaffte, sollten bei einer rheinischen Firma bestellt werden —, sei aus seiner Tasche finanziert worden. 15 000 Dollar soll er bei einer Züricher Bank deponiert haben. Von anderer Seite wird freilich behauptet, er sei mittellos gewesen.

Karumidze sucht die Mitwisserschaft der andern Angeklagten an

den Reichsfinanzler oder den zuständigen Reichsminister."

Der Reichsfinanzler ist also neben dem Reichspräsidenten der höchste Vorgesetzte der Reichswehr, der natürlich auch über dem zuständigen Ressortminister rangiert.

Dieser Artikel 50 ist seit der Amtsübernahme durch Geßler vom Reichswehrministerium selbständig dahin interpretiert worden, daß der Reichsfinanzler gar keine Verantwortung für die Reichswehrpolitik zu tragen habe, sondern daß der zuständige Reichsminister zusammen mit dem Reichspräsidenten in der Lage sei, wichtige militärpolitische Erlasse ganz allein zu unterzeichnen. Es genügt ein einfacher Kabinettsbefehl, dem unter Geßler eingerissenen Brauch ein für allemal ein Ende zu machen und dem Reichsfinanzler auch die Stellung, die ihm als Vorgesetzten der Reichswehr gebührt, wieder zu verschaffen.

Die „Königliche Volkszeitung“ hat vollkommen recht, wenn sie aus Anlaß dieser Affäre schreibt: „Noch unverständlicher ist es, daß die Regierung selbst die gegenwärtige Regelung als angemessen ansieht. Wir würden es im Gegenteil für notwendig halten, daß sich die zuständigen Stellen über etwaige Bedenken hinwegsetzen. Es ist doch ein beschämender Zustand, daß die Wache vor jedem fremden Botschafter, jedem General ins Gewehr tritt und vor dem Reichsfinanzler, dem höchsten verantwortlichen Regierungschef, Gewehr bei Fuß verharret.“

Nicht nur Zeitungen des Zentrums, sondern auch vollsparteiliche Blätter fordern eine Regelung, die den Reichsfinanzler nicht hinter jeden General rangiert.

Was uns seit Jahren bei unserm Verhalten gegenüber der Reichswehr fehlt, ist der mangelnde Wille zur Macht. Dieser Wille zur Macht äußert sich zuzeiten in einer militärischen Form. Präsentiergriff hin, Präsentiergriff her — ein Reichsfinanzler, der sich das Verhalten der Reichswehrtrojanen am ersten Januar gefallen läßt, imponiert keinem Militär. Jeder Hauptmann, Major oder General hätte es verstanden, wenn der Reichsfinanzler bei der Verweigerung der Ehrenbezeugung auf der Stelle umgekehrt wäre und den sofortigen Erlaß einer diesbezüglichen Verfügung durch den Reichspräsidenten binnen einer Stunde verlangt hätte. Wodurch er darauf verzichtet hätte, dem Reichspräsidenten seinen üblichen Neujahrbesuch zu machen.

Das Militär hat eine sehr feine Bitterung für den Willen zur Macht und brennt sich sofort, wenn es spürt, daß ein Mann mit diesem Nachhaken über ihm steht.

In Frankreich ist das Verhältnis zwischen Heer und Volk durch die bürgerliche Revolution von 1789 geklärt. Die Masse der alten Militärs und der Royalistischen Offiziere hat die Guillotine angetanzt, und was übrig geblieben ist, war ein Volk und ein Heer. Kein Wunder also, daß der französische Staatspräsident mit einem Offizier und einer Ehrenwache in die Kammer zieht und daß dem Präsidentschaftspräsidenten als Inhaber der Staatsautorität dieselbe Ehre zuteil wird wie dem Präsidenten der Republik.

Bei uns ist die Arme durch keine eigenliche Revolution gegangen. Das Alte war weg über Nacht. Huerst kam der große Schuß, dann stellten sich wieder die alten Gewalten ein. Sie konservierten die Einheit von „Kaiserminister“ und Reichspräsident gegen das Parlament und gegen den Kaiserthron des Artikels 50 der Reichsverfassung.

Jeder, dem es ernst ist um die Einheit von Heer und Volk, darf den unterlassenen Präsentiergriff vom 1. Januar nicht in Vergessenheit geraten lassen! —

Nazi-Regierung in Thüringen

Bis um Mitternacht verhandelten am Montag die bürgerlichen Parteien des Thüringer Landtags über die Neubildung der Regierung. Die Aussichten einer glücklichen Geburt werden als günstig bezeichnet. Ob das Stübchen selbst eine glückliche Figur abgeben wird, ist kaum noch fraglich.

Nationalsozialisten, Deutschnationale, Landvolk, Wirtschaftspartei und Deutsche Volkspartei wollen sich zusammenschließen, und da es sich um einen „antimarxistischen Block“ handelt, haben die Nationalsozialisten die Führung übernommen. Acht Mann hoch wird das neue Ministerium sein! Das Innenministerium und das Ministerium für Volksbildung werden die Nationalsozialisten besetzen. Ein Nazi als Polizeiminister — da ist wirklich der Wot zum Gärtnen in der Republik gemacht.

Eine gerade für die Nationalsozialisten sehr beachtliche Machtposition wird mit Thüringens Innenministerium den entschlossensten Gegnern der Demokratie ausgeliefert. Die Nationalsozialisten führen denn auch eine entsprechende Sprache. Im preussischen Landtag hat sich der Abg. Kubel über den preussischen Innenminister beklagt und daran erinnert, daß die republikanischen Belange in Mecklenburg-Schwerin, Thüringen, Sachsen und Oldenburg von dem Wohlwollen der nationalsozialistischen Fraktion abhängig sind.

Die Deutsche Volkspartei, ohne deren Mithilfe in keinem Lande die Nationalsozialisten in die Regierung gelangen könnten, ist für die Spannungen, die sich innerpolitisch aus dem Gegenatz Naziregierungen — Reichsregierung ergeben müssen, verantwortlich zu machen. Das Beispiel der Heimwehrpolitik in Oesterreich sollte auch den bürgerlichen Parteien eine Warnung sein.

Bom roten General zum Lohngehdraub

Der Blankenburger Lohngehdraub, über den wir schon berichteten, ist nicht etwa nur von irgendwelchen kleinen kommunistischen Funktionären ausgeführt worden, sondern von einer der größten Moskauer Kanonen Hannovers ausgehebt und auch mit Vollmacht worden. Der verhaftete Franz Manowfski ist, wie heute festgestellt werden kann, Gausekretär und Führer des Roten Frontkämpferbundes für den Gau Hannover. Im Kommunistenlager wird Manowfski nicht anders genannt als der „rote General von Niederhachingen“.

Und dieser stolze „rote General“ hat als wackelnder Moskauer an der Befähigung in den beiden hohen Ehrenposten in der kommunistischen Partei nach nicht genug. Sein Latendrang ist größer. So geht er hin, erbricht den Seilbahnwagen und stiehlt die Lohngelder einer ganzen Belegschaft, fast durchweg Kommunisten.

Abends konnte das Kollekt den Lohn nicht auszahlen, und die kommunistischen Arbeiter gingen tollend nach Haus, wo die Frauen schon sehnsüchtig auf Geld warteten. Und die Arbeiter hatten weiter nichts zu geben als Flüche auf die Räuber und den Trost, daß das Werk bis zum andern Tage hoffentlich anderes Geld heranschafft.

Damals mußten diese wütenden kommunistischen Arbeiter noch nicht, daß die Lohngehdrauber waren: Ihr eigener „revolutionärer“ Betriebsrat und der kommunistische Gewerkschafter und Rot-Front-General Manowfski blühten am Baum Moskauer.

Manowfski konnte Geld verpulvern

Zu dem kommunistischen Lohngehdraub wird dem Hannoverschen „Volkswillen“ von einem kommunistischen Funktionär mitgeteilt:

Die Herrschaften am Plagensmarkt im Parteihaus der KPD haben entschieden Recht. Nach sind die Alten über den Fall Vorherr nicht geschlossen, da plakt eine neue Bombe, die diese merkwürdigen Arbeiterfreunde in recht bezeichnender Weise darstellt. Eine ihrer stärksten Stützen, der Herr Gausekretär des KPD, genannt der „rote General von Niederhachingen“, ist verhaftet wegen gemeinen Lohngehdraubes. Arbeitergelder hat der große Revolutionär gestohlen, und das sei mit aller Schärfe betont, nicht zum ersten Mal. Herr Manowfski war hier von 1925 bis 1929 Sekretär des KPD, gleichzeitig Mitglied der Bezirksleitung der KPD. Er hat es fertiggebracht, für den KPD, trotz hoher monatlicher Zuschüsse der Bundesleitung bis zum Jahre 1928 vier bis fünftausend Mark Schulden zu machen, die bis heute noch nicht bezahlt wurden.

Obwohl die Mitglieder des KPD dauern gegen M. Sturm liefen und besonders in Hannover fast keine Mitgliederversammlung stattfand, in der nicht die Entlassung Manowfskis gefordert wurde, blieb M. bis März 1929 Sekretär des KPD, allein durch den Willen der Bundesleitung der KPD. Jeder, der dagegen anging, wurde ausgeschlossen, ja, ganze Abteilungen (z. B. in Linden) wurden aufgelöst, nur damit M. bleiben konnte.

Natürlich hat M. die 4- bis 5000 Mark Schulden nicht etwa für den KPD gemacht, sondern alles Geld für sich verbraucht. Die gesamten Einnahmen des Bundes hat er lediglich, wie immer wieder festgestellt wurde, für sich verbraucht. Soweit sie nicht als Gehalt verbraucht wurden, gingen sie als Fahrgehalt und Speisen drauf. Buchführung gab es nicht, alle Abrechnungen bestanden aus losen Zetteln.

Man kann sich denken, daß dies Leben auf Kosten der Arbeiter Herrn Manowfski ausgezeichnet bekam, und darf sich nicht wundern, daß er nun, als diese Quelle verstiegt war, sich auf andere Weise Arbeitergelder verschaffte. Auch hierfür ist die Bezirksleitung der KPD mitverantwortlich zu machen. Bereits Anfang 1929 hat Herr Manowfski in der Gauführung des KPD den Vorschlag gemacht, zur Finanzierung des KPD, die Lohngelder aus der Drahtseilbahn zu holen.

An dieser Sitzung nahmen u. a. teil der Herr Parteisekretär Müller-Nichtsofer und Herr Bürgerbeauftragter Gedat. Keiner der Herren hielt es für notwendig, etwas dagegen zu äußern, sondern sie stimmten leider ausdrücklich dagegen, als von andern Mitgliedern aus diesem Grund ein Antrag auf sofortige Entlassung des M. eingebracht wurde. —

Schacht vergrößert die Arbeitslosigkeit

Der Arbeitsmarkt im Bereich des Arbeitslandesamtes Brandenburg hat sich sprunghaft verschlechtert. Die Unterstützungsbezieher haben in der Woche zum 28. Dezember um 15 408 zugenommen. Die Arbeitslosigkeit hat damit den Höhepunkt zur Zeit der großen Kälteperiode im bergangenen Winter bereits bedeutend überschritten. Gegenüber dem gleichen Tage des Vorjahres liegen die diesjährigen Arbeitslosenzahlen um 60 888 oder um 20 Prozent höher. Der Unterschied ist zahlenmäßig in Berlin mit 56 568 am größten. Berlin liegt mit 24 Prozent über dem Durchschnitt.

Während also im allgemeinen im Reich eine Anpassung der Arbeitslosenzahlen an das Vorjahrsniveau, d. h. eine Verlangsamung des Tempos der Zunahme der Arbeitslosigkeit festzustellen ist, hat sich im Bereich des Arbeitslandesamtes Brandenburg die Lage bedenklich verschlechtert. Die Gründe dafür sind mit Händen zu greifen. Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes in Berlin und Umgebung hat sehr stark konjunkturelle Ursachen. Die kommunalen Arbeiten mußten unter dem Druck der Politik des Reichslandespräsidenten zum größten Teil eingestellt werden. Die vor kurzem erfolgte Sperrung aller und Nichtübergebung neuer Aufträge durch die Stadt Berlin im Betrag von rund 200 Millionen Mark dürften allein eine Vermehrung der Arbeitslosenzahl um 100 000 zur Folge haben.

Da die Politik des Reichslandespräsidenten sich auch draußen im Reich ähnlich wie in Berlin auswirken muß, ist also mit einer neuen kräftigen Zunahme der Arbeitslosenzahl zu rechnen. —

Hans von Bülow

zu seinem 100. Geburtstag

Ein der bedeutendsten Erscheinungen im Kulturleben des letzten Jahrhunderts war der als glanzvoller Mann und rühmter Oberbürgermeister gleichgestellte Hans von Bülow. Schon frühzeitig offenbarte sich in ihm am 5. Januar 1863 als Sohn des aus Preußen stammenden Dichters eine prächtige freisinnliche Schöpfkraft. Durch von Bülow geboren ein hervorragendes schöpferisches Talent. Eine vorzügliche musikalische Schulung und gründliche sprachliche Auszubildung verließen in ihm den notwendigen Grund zur Kunst. Nach Ablegung des Gymnasiums in Stuttgart begann sich der junge Bülow auf Wunsch seiner Mutter nach Leipzig, um dort das juristische Studium als Grundlage eines bürgerlichen Berufs zu beginnen. Seine persönliche und unerschöpfliche Begabung für den in dramatischer Dichtung als Götterdämmerung wirkenden „Krieg“ und „Revolution“ Richard Wagner wurde bezeugend für die schöpferische Wirkung, in deren Bereich er später sein eigenes kühnliches Werk setzen sollte.

Die im Jahre 1890 in Bremen komponierte Opernproduktion des „Johanna“, der Bülow als Regisseur zum Vorschein kam, ermöglichte ihm ein beachtliches Schicksal: nicht länger konnte er sich verhehlen, daß ihm „schöpferische Tätigkeit als Regisseur und Komponist“ am meisten als Berufswahl überlassen. In dieser Zeit entwickelte sich Bülow als „schöpferische Tätigkeit“ in der Regie des in Jena lebenden Wagner, unter seiner Leitung wurden die Strafen zu machen und gleichzeitig hat die Oper zu dirigieren, hat außer dem jungen Bülow gemeinsam geleitet. Denn mit der Aufführung gelang, die Stadt hatte einen Jüngling gewonnen, der ihr in seiner weiteren Schöpfung zu höchsten Ausmaß verhelfen sollte.

Nach einer kurzen Bejahung in der Wagner'schen Welt wurde im Jahre 1895 in Weimar, wo er auf Wagner'sche Aufführung in den Jahren 1894 bis 1895 angeschlossen wurde und sich den beiden bedeutendsten Schöpfungen widmete. Hans von Bülow'sche schöpferische Tätigkeit verführte ihn seine erste bedeutende Schöpfung in dem berühmten „Tristan und Isolde“ zu setzen. In dieser Zeit entwickelte sich Bülow als „schöpferische Tätigkeit“ in der Regie des in Jena lebenden Wagner, unter seiner Leitung wurden die Strafen zu machen und gleichzeitig hat die Oper zu dirigieren, hat außer dem jungen Bülow gemeinsam geleitet. Denn mit der Aufführung gelang, die Stadt hatte einen Jüngling gewonnen, der ihr in seiner weiteren Schöpfung zu höchsten Ausmaß verhelfen sollte.

In der Welt haben den größten Eindruck auf das gesamte Niveau der kulturellen Entwicklung. Es ist das Jahr 1865 wählte sein Werk in Weimar. Das diesem Jahre an übernahm er die künstlerische Leitung der Oper in Weimar und Hamburg, ohne jedoch seine schöpferische Tätigkeit aufzugeben. Ein schweres Leiden zwang ihn zu längerem Aufenthalt in Ägypten. Im



Hans von Bülow

September des Jahres 1904 fand Hans von Bülow, 64 Jahre alt, sein Ziel.

Das ungenutzte Reich der Bülow'schen Schöpfung war die schmerzliche Erinnerung an seinen kühnlichen Schöpfgeist und unerschöpfliche schöpferische Begabung. Dieser „schöpferische Schöpfgeist“ — wie er die ihm einmal gewohnt hat — ließ ihn sich in einem Maße diepfer, sein schöpferisches Können nämlich in den Dienst des Schöpfers zu stellen und es der jeweiligen und ungenutzten Schöpfung zu widmen. Mit dem höchsten Schöpfgeist und Schöpfgeist wurde sich Bülow in die Schöpfung des Schöpfers einbringen, um seinen Schöpfgeist in den Dienst des Schöpfers zu stellen und es der jeweiligen und ungenutzten Schöpfung zu widmen. Mit dem höchsten Schöpfgeist und Schöpfgeist wurde sich Bülow in die Schöpfung des Schöpfers einbringen, um seinen Schöpfgeist in den Dienst des Schöpfers zu stellen und es der jeweiligen und ungenutzten Schöpfung zu widmen.

Konzertraufführung stellen. Von Anfang seiner Dirigententätigkeit setzte sich Bülow für Wagner, Berlioz und Bizet ein. Über auch um die „Moderne“ des ausgehenden Jahrhunderts war Bülow eifrig bemüht. So finden wir auf seinen Programmen neben dem von ihm besonders hoch geschätzten Brahms die Werke von Dvorak, Smetana, Tschaikowski, Saint-Saens und sogar schon Richard Strauss.

In seinen Briefen und Rezensionen, die uns in einer Reihe patlllicher Hände vorliegen, nimmt Bülow in ungemessen temperamentalere Weise Stellung zu allen künstlerischen Erscheinungen seiner Zeit. Daffalle, der ihm in herzlicher Freundschaft verbunden war, bezeichnete ihn in einem Brief als einen „Kulturkrieger“, der sich vor Explosionen wahren muß! Vergessen wir schließlich nicht, daß Hans von Bülow auf Laßalle's Witten hin für dessen „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein“ unter dem Pseudonym „Solinger des Bundeslandes von Herwegh“ „Wet und arbeit!“ komponierte (1863)! Bülow ist ein demnach als einer der ersten des Arbeiter-Liedes; seine Hymne wird noch heute von unsern Arbeitern bei häufigen Gelegenheiten gesungen!

Dr. Otto Mayer

Zeiträume. Als Gräfin Pariza gastierte am Montag Frau Müller-Rorelli auf Anstellung. Ihre stimmvollen Mittel schienen bedeutend gewachsen zu sein, gegenwärtig macht das Organ einen müden Eindruck. Außer im leichten, kann jugendlichen Operetten-Parlando und im vollen Brustregister ist der Ton nicht mehr beherrschbar, vielmehr geschleift, durch häufigen, heißen Wechsung getrübt und unzufrieden. Vielleicht liegt das auch an einer abtenden Indisposition — man wünscht es der Künstlerin von Herzen, denn ihre schauspielerische Begabung ist ebenso beachtenswert, wie die intelligente Auffassung der Rolle. Ob die Sängerin mit ihrer — Parbon! — etwas hohlen Figur auch weniger pompöse Gestalten als die Pariza angemessen verkörpern kann, ist ein allerdings fraglich. e.

Esau Lange, der bekannte dänische Schriftsteller und Theaterkritiker, ist im Alter von 62 Jahren an Grippe gestorben. Von seinen Theaterstücken ist besonders das Schauspiel „Lamm und Kalila“ in Deutschland mit großem Erfolg aufgeführt worden.

Das Gedicht auf den Reichstern. Im Museum von City Hall in London ist augenblicklich eine einzig dastehende kleine Weltwerkstätte zu sehen. Es wird dort ein Reichstern gezeigt, auf das man einen Chinesen ein größeres chinesisches Gedicht ohne jede Färgung geschrieben ist. Dieses Reichstern von Geduld und Geduld ist ein natürliches Zeugnis unter einer mächtigen Schöpfkraft.

Literaturbericht. Es gibt da einen Genialitäten, der, soll man ihm sagen, trüben, oder soll man sagen, weil er einen unerschöpflichen Stil besitzt, die verblüffendsten Erfolge hat. Ich habe ein Bündel seiner Sachen zusammengepackt, sagt er, und ich zu seinen Ehren, „das wird jetzt ins Französische und Englische übersetzt.“ — „Genialität“, erwidert der Freund, „und man will da es ins Deutsche übersetzen lassen!“

Kleine Chronik

Eisenbahnunglück in Algerien

Ab. Paris, 7. Januar. Havas berichtet aus Tunis: Nach einem gestern Abend dort eingegangenen Telegramm ist der Zug Tunis — Algier im Departement Constantine verunglückt.

Die Lokomotive entgleiste auf einer Brücke; die Brücke stürzte ein und der Postwagen und zwei Personenwagen stürzten in den Abgrund. Einzelheiten über den Unglücksfall liegen in Tunis noch nicht vor.

Kinderausagen vor Gericht!

In Elberfeld wurde im Jahre 1928 ein alter Schuhmachermeister wegen eines Sittlichkeitsverbrechens an einem noch schulpflichtigen Mädchen zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Berufung und Revision hatten keinen Erfolg.

Der Verurteilte hat seine Strafe bis auf 3 Monate verbüßt. Jetzt hat das Mädchen, das inzwischen nach Brühl bei Köln in Stellung gegangen ist, vor der Polizei gestanden, daß es seinerzeit den Schuhmacher ohne Grund beschuldigt habe. Die Staatsanwaltschaft in Elberfeld hat bereits ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet.

Benzin-Explosion beim Kleiderreinigen

In Berlin-Schöneberg ereignete sich in einem Hause der Sewaldstraße eine schwere Benzinexplosion. Beim Reinigen von Kleidungsstücken entzündete sich die im Zimmer angesammelten Benzingase auf bisher noch ungeklärte Weise. Eine Hausangestellte und eine Nachbarin wurden dabei schwer verletzt und mußten in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Durch den gewaltigen Druck der Explosion wurden in der Wohnung mehrere Wände eingedrückt und im ganzen Hause die Fenster Scheiben zersplittert.

Explosion im Großkraftwerk Klingenberg

Berlin, 7. Januar. In dem Berliner Großkraftwerk Klingenberg ereignete sich am Montagabend ein schweres Explosionsunglück. Einer der großen Dampfkessel flog in die Luft. Die Feuerwehr erschien mit drei Löschzügen und Krankenwagen. Es konnte rechtzeitig Vorkehrungen getroffen werden, daß das brennende Öl nicht auch die übrigen Schalter in Brand setzte.

Die Berliner Stadtteile Neukölln, Tempelhof und die Umgebung des Borsigher Bahnhofs lagen nach der Explosion völlig in Dunkelheit. Die Straßenbahnen standen still, und der Verkehr stockte nahezu völlig. Personen wurden nicht verletzt.

Mord und Selbstmord eines Syndikus

Berlin, 7. Januar. In Berlin hat sich der Syndikus Dr. Bach in seiner Wohnung nach Ermordung einer bis jetzt noch unbekannt Frau erschossen. Bach war verheiratet, hatte sich aber von seiner Frau getrennt. Er lebte auf großem Fuß und geriet in Schulden. Ansehend sah er keinen Ausweg mehr, wie er aus seinen Schulden herauskommen könnte.

Brückenwärter rettet einen Zug

London, 7. Januar. Einer Meldung aus Barcelona zufolge konnte durch die Geistesgegenwart eines Brückenwärters der Zug Barcelona-Paris vor einem großen Unglück bewahrt werden.

Durch die großen Regenfälle hatte sich bei Casas Pedret ein großer Felsblock gelöst und war abgestürzt. Die Eisenbahnbrücke wurde zerstört. Der Brückenwärter konnte den im gleichen Augenblick heran kommenden Schnellzug durch Lichtsignale noch zum Halten bringen. Die Lokomotive stand einen Meter von dem Abgrund entfernt.

Therese Etienne

Roman von John Kuttel

Copyright by Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

(74. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XLI.

In der Nacht auf den Mittwoch waren sämtliche Räume des Hauses von den nächsten Verwandten Anton Jakobs besetzt. Dennoch herrschte tiefe Stille. Die langen Kerzen, über das ganze Haus verteilt, brannten mit stetigen Flammen, von keinem Windhauch gestört. Das Haus roch wie ein blumendurchduftetes Grabgewölbe.

Witten in seinem Zimmer lag Anton Jakob in einem offenen, aus braunem Holz gefertigten und mit silbernen Applikationen geschmückten Sarg. Der Raum war leer; das Bett hatte man hinausgetragen; schwarze Schleier hingen vor den wenigen Bildern, und auf dem Fußboden häuften sich zwei Krangelpyramiden, die eine am Kopfende, die andre am Fußende des Sarges. Vier große Kerzen breiteten ihren matten, trüben Schimmer über die friehliche Szene.

Als es Mitternacht schlug, rührte sich Therese in ihrem Zimmer. Seit Sonnabendabend hatte sie nicht geschlafen, außer sie und da einen kurzen, unruhigen Augenblick. Jetzt stand sie da und lauschte. Sie lauschte, immer lauschte sie. Alles war still. Aber vielleicht träumte sie nur? Es schien ihr alles so unwirklich. Sie betrachtete ihr Bett, das seit drei Nächten nicht aufgebettet worden. Ja, das war das Bett, in das sie als Jungfrau trat und aus dem sie als Mörderin kam! Niemand wußte das! Niemand außer Gottfried, aber Gottfried war ein Teil von ihr. Sein Wissen um diese Dinge zählte nicht. Mit wem also mußte sie rechnen? Mit der Welt? Die Welt wird es nie erfahren. Im Gegenteil, die Welt in ihrer Ahnungslosigkeit wird sie bedauern. Schon bedauerte sie jeder, jeder war güngig zu ihr. Doch wie wenig beachtete es, damit diese selbe Welt sich gegen Therese kehrt! Ah! Sie wußte, was die Welt mit dem kleinsten Stüchlein Wissen beginnen könnte! War sie nicht im Schwarm des Geistes aufgewachsen, hatte sie nicht gelernt, das Gesetz und die Polizei zu hassen? Polizei! Das bloße Wort schon ließ sie erschauern. Die Aengste ihrer Kindheit kehrten zurück. Uniformen, Säbel, Karabiner, roh zwappende Hände! Gräßliche Menschen! Wieder gleich dem Senker, und alles übrige erledigt. Aber nein! Sie hatte wirklich keinen Grund die Polizei zu fürchten. Anton Jakobs Tod erfolgte durch Herzschlag. Was hätte sie zu fürchten? Herzschlag! Wer weiß, ob er nicht auch ohne das Argument an einem wirklichen Herzschlag gestorben wäre? Vielleicht hätte die Natur selbst einen Tag später die Arbeit getan, wenn sie nicht in ihres Gatten Leben eingegriffen hätte. Oder eine Woche oder einen Monat oder ein Jahr später? „Wenn die Natur ein Leben vernichtet“, sagte sie bei sich, „dann neigen die Menschen kummervoll das Haupt, aber wenn ich oder irgendein anderer die Natur nachahmt — Herrgott! Schau nur, was die Polizei mit ihm beginnt! Aug um Auge, Zahn um Zahn, zwei gegen eins. Warum denn bloß? Sie würden mich so behandeln, wie sie es mit ihm tun. Aber warum? Was habe ich denn in n e n getan? Habe ich denn

Keine neue Erkrankungen in Hammerstein

Die Epidemie im abflauen

Die Masern-Epidemie im Flüchtlingslager Hammerstein ist im Abklingen. Seit Sonntag ist kein neuer Erkrankungsfall mehr zu verzeichnen. Der Zustand der noch erkrankten Kinder hat sich erheblich gebessert.

Zimmerlich bleiben die angeordneten ärztlichen Maßnahmen noch für längere Zeit bestehen, ebenso die Verhängung der Quarantäne über das Lager.

Im ganzen sind sechzig Kinder gestorben.

*

Reichskommissar Dr. Straube weilte am Montag im Flüchtlingslager Mölln, um dort die nötigen Erhebungen für den

ersten Abtransport von Flüchtlingen nach Uebersee anzustellen.

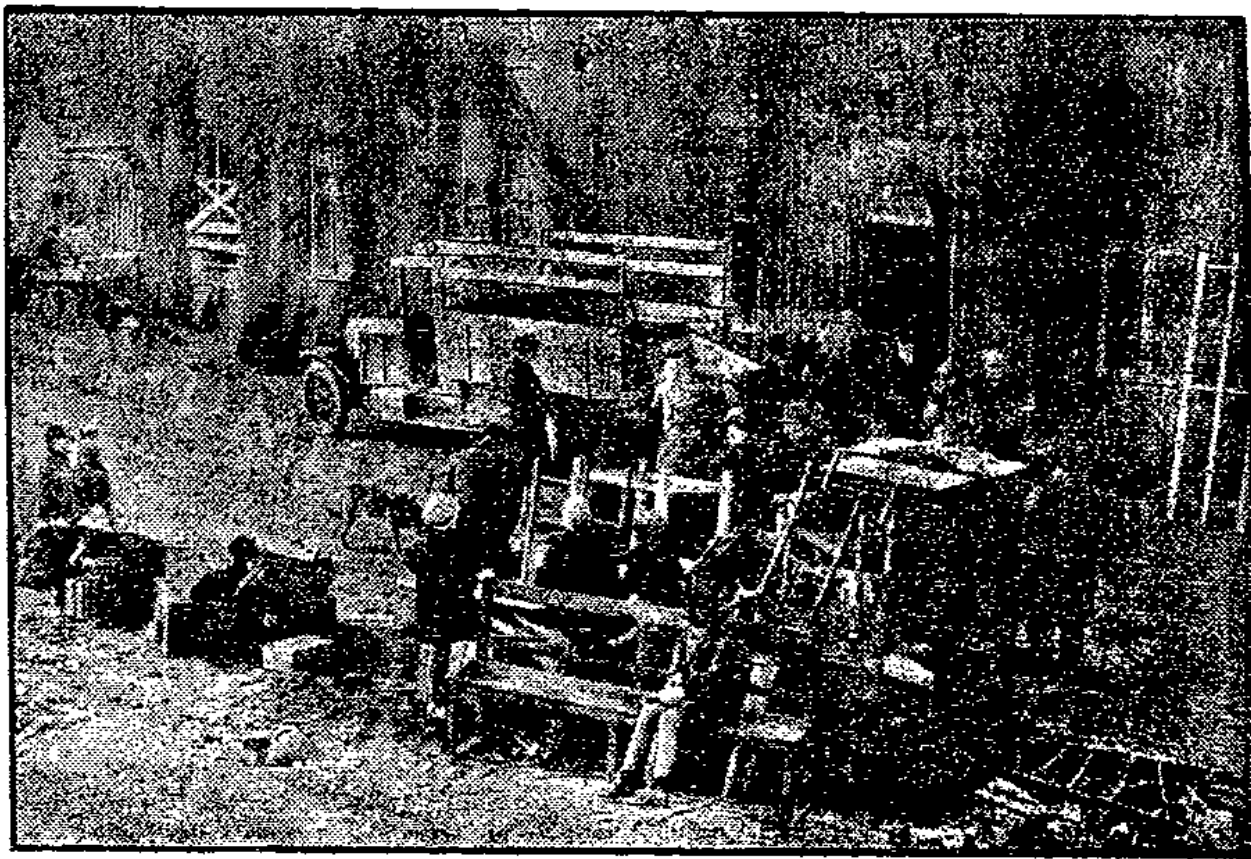
Die im Lager Mölln untergebrachten Flüchtlinge sind von Ärzten der brasilianischen und kanadischen Gesundheitsbehörden bereits untersucht worden. Der ärztliche Befund war sehr gut, so daß fast ausnahmslos die Gesundheitsatteste ausgestellt wurden. Der Abtransport erfolgt in der nächsten Woche, wahrscheinlich wird ein Teil der 750 Flüchtlinge am 16. Januar auf dem Motorschiff Monte Olbio der Hamburg-Südamerika-Linie nach Brasilien befördert werden.

Ueber den Abtransport von Flüchtlingen aus Bregenzlau ist noch nichts bekannt, auch sind in Bregenzlau noch keine ärztlichen Untersuchungen vorgenommen worden.

Auflösung der Flüchtlingsbaracken in Berlin

Das „Mannheim“ wird von den russischen Flüchtlingen geräumt.

Die riesige Varadenstadt auf dem Tempelhofer Feld in Berlin, in der jahrelang die russischen Emigranten ihr Leben fristeten, wird nun abgebrochen und ihre Bewohner an andre Unterkunftsstellen vertrieben.



Wird Millionär Meußböcker freigelassen?

Aus K u l m b a c h wird gemeldet: Bei der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung der Kulmbacher Exportbräuerei Meußböcker machte der erste Vorsitzende, Geheimrat Wilhelm Meußböcker, ein Bruder des wegen des angeblichen Mordes an seiner Gattin bekanntgewordenen Kommerzienrats Heinrich Meußböcker, die Mitteilung, durch medizinische Gutachten sei der Beweis erbracht worden, daß Frau Meußböcker eines natürlichen Todes gestorben sei.

Demnach sei mit der Entlassung seines Bruders aus der Unterjuchungshaft in den nächsten Tagen zu rechnen.

Das Scheffel-Haus „Zur Linde“ eingeeisert. In Adorf bei Donauwörth ist das Scheffel-Gasthaus „Zur Linde“ abgebrannt. Bei dem Brande sind wertvolle Scheffel-Erinnerungen vernichtet worden.

350 Gähner verbrannt! In Oberndorf bei Salzburg brach ein Brand aus, der einen Gutshof und eine Geflügelfarm vollständig in Asche legte. In der Geflügelarm verbrannten 350 Gähner. Unter den Gähnern, die umkamen, waren viele aus dem Ausland importierte wertvolle Zuchtchicken. Man rechnete mit der Möglichkeit, daß der Brand gelegt worden ist.

Nähe eines Meters. Aus Paris wird gemeldet: Ein Steinbrucharbeiter in Saintes, dem seine Wohnung gefürchtigt worden war, hat sich an dem Hausbesitzer furchtbar gerächt, indem er in

dem Hause fünf Dynamitpatronen zur Explosion brachte. Das ganze Haus wurde vernichtet. Der rachfüchtige Mieter selbst wurde durch ein großes Trümmerstück erschlagen.

Chaplin kommt! Seit 1921 ist Charlie Chaplin nicht in Europa gewesen. Jetzt hat er sich wieder angemeldet. Am 1. April will er sich einschiffen. Er hat die Absicht, für 3 Monate in Europa zu bleiben, um in erster Linie Spanien zu besuchen, dessen Bürgerkämpfe ihm zu Milleustudien für seinen nächsten Film Veranlassung geben sollen. Außerdem will Chaplin London, seine Geburtsstadt, wiedersehen, und schließlich mit französischen Psychotherapeuten zusammentreffen, um sich mit ihnen über Fragen der Psychoanalyse, die ihn sehr interessiert, zu unterhalten.

Pariser Verbrecherstatistik. Aus dem Geschäftsbericht der Pariser Polizei vom Jahre 1929 geht hervor, daß man 154 gegen 128 Morde im Jahre 1928, 354 gegen 370 Mordüberfälle, 317 gegen 265 Einbrüche, 785 gegen 606 Einbruchdiebstähle, 443 Kriminalfälle von Kollisionsverletzungen und insgesamt 23 246 Verhaftungen zu verzeichnen hatte.

Londoner Hauffe in Bigamien. Eine kürzlich erschienene Statistik stellt fest, daß die Richter der englischen Hauptstadt von 1920 bis Ende Oktober 1929 in genau 4560 Fällen Urteile in Bigamieprozessen gefällt haben. Woraus hervorgeht, daß jährlich durchschnittlich annähernd 500 Doppelhehen in einer einzigen Stadt vorkamen.

irgendwem was zuleide getan? Außer einzig und allein Anton Jakob? Niemand! Im Gegenteil. Es gibt nicht wenige, die über seinen Tod schaukelten. Sophie ist bereits mit einem Notizbuch in der Hand durch das ganze Haus spaziert, um sich eine Liste der Sachen anzulegen, die sie für ihre kleine Gartenvilla in Thun brauchen könnte. Jetzt schmeißt mit Dr. Schneel, zweifellos über das Testament. Ich habe gesehen, wie sie ihre Köpfe zusammenstießen. Und all die andern Verwandten mit ihren tränenmassigen Taschentüchern! Ihr Anblick ist mir zuwider. Ihr ganzer Kummer würde noch keine leere Nusschale füllen. Was kümmert mich Tonis Testament? Was kümmern mich seine Schränke, seine Porzellantassen und sein Silbergeschmuck? Selbst den Sarg, den ich bestellt habe, betrachten sie mit kritischen Augen. Ah! Ich weiß! Warum silberne Kofferten? Warum seidene Kissen? Leichtentücher von bester Qualität? Warum all diese teuern Dinge unter der Erde verfaulen lassen? Narren! Narren! Was schert es mich, ob auch all seine Reichtümer mit ihm verfaulen! Aus den Augen will ich ihn haben, tief begraben! Eine zentnerschwere Marmorplatte auf seinem Grab. Trauerweide und Rosen! Ja, ich glaube, mein Gefühl für Toni wiegt mehr als die Liebe all dieser Leute zusammen!

Sie trat ans Fenster, um die frische Luft zu atmen. Die Sterne standen am Himmel und sie blickte zu ihnen auf. Sie liebte die Freiheit der Sterne, aber ihr gültiges Fundeln fandte kein Licht in ihre ungläubige Seele. Sie fühlte nicht, daß da irgendwo im Weltall ein unsichtbarer Führer sei, der all diese einjamen Gesinne auf ihren vorgeschriebenen Bahnen steuert. Die allmächtigen Finger dieses großen, geheimnisvollen Steuermanns rührten nicht an ihr Herz. Er war für sie unbegreiflich. Wenn er dachte sie, zufälligerweise wirklich existiert, dann ist er selbst der größte Verderber. Denn er hat den Tod in alle Dinge gelegt: die Kammer, die Kälber, die Vögel, die Menschen läßt er nur deshalb leben, damit er sie eines Tages sterben lassen kann!

Therese verließ das Fenster.

„Ich werde leben, solange ich lebe“, dachte sie, „ich werde mit diesem Körper mein Leben bis zum äußersten genießen. Die Liebe, dessen, den ich wirklich liebe, soll mich töten. Solange ich kein Kind habe! Ich begehrte nach ihm! Es soll mein Blut aus meinen Brüsten saugen, ein Mann werden, ein kraftvoller Mann, mit tiefer Liebe zu mir gesättigt. Frei von all der Verlogenheit, all der Kleinheit dieser heutigen Menschen. Ich werde ihn all die Geheimnisse meiner Gedanken lehren. Ja, der Sohn einer Mörderin, der Enkel eines Mörders!“

Bermüht durch überhitzte Gedanken, begann Therese wieder zu zittern. Dieses widerwärtige Jittern in allen Gliedern, immer wieder kam es zurück! Sie knirschte mit den Zähnen. Nach einer Weile ließ es nach. Sie fühlte sich erschöpft. Aber irgend etwas quälte sie. Sie konnte keine Ruhe finden. Sie fühlte, daß sie noch irgend etwas zu tun habe. Schon den ganzen Tag wollte sie es tun, aber sie hatte es nicht getan. Eine Pflicht? Ein Ruf? Eine Mission? Sie konnte sie nicht bestimmen. Aber plötzlich wußte sie, daß sie Anton Jakob noch einmal sehen müsse. Nun, in der nächsten Stille herrschte sie die Verbindungsstrecke auf. Heute schon sie diesen Schritt nicht mehr zu fürchten wie früher so manches schwere Mal, wenn sie in tödlichen Ueberdruß und in

grimmigem Zorn die Tür aufgerissen hatte, um zu sagen: „Du kommst jetzt herein.“ Diese Folter war zu Ende. Nun war er es, der sie zu sich rief; nicht damit sie sein Bett mit ihm teile, sondern daß sie das unheilvolle Ergebnis ihres rebellischen Verhaltens betrachte. Sie schritt über den geböhrten Boden in das duftende Zimmer. Das veränderte Aussehen des Raumes berückte sie in Erstaunen. Es lag in dem ganzen Bild etwas Schönes und Heiliges, das ihr das Herz zusammenprekte. Der Frieden, die völlige Stille, die milde Gelassenheit der Szene verflüchtete ihr den Atem.

Sie sah ihren Gatten in der dunklen Tiefe seines hölzernen Sarges liegen. Er trug einen schwarzen Gehrock, weiße Weste und weiße Handschuhe, und seine Hände lagen gefaltet auf der eingeklinkten Brust. Sein grauer Bart war wohlgepflegt und mit allerlei kosmetischen Mitteln in weichen Wellen über einen fadenlosen Kragen und eine ebenso weiße Hemdbrust arrangiert. Genau wie damals bei der Hochzeit. . . . Nur sein Gesicht! Obgleich es starr in den Rippen lag, undurchdringlich auf den ersten Blick wie eine Maske, schien es doch voll eines geheimen Lebens. Sie erwartete fast, daß er sprechen würde. Mit einem kalten schnellen Atemzug hauchte sie seinen Namen: „Toni!“ Seine Negligélieft begann sie zu erschrecken. Es schien unmöglich, daß seine weiße Weste, daß sein frischgeklärtes Hemd sich nicht auf und ab bewegten, daß keine Muskel seines grauen abgebrachten Gesichtes zuckte. Sein Anblick erfüllte sie nun eigentlich mit Verwunderung. Es schien unfürnig, ungeheuerlich, daß ein paar Staubkörnchen einer mineralischen Substanz imstande sein sollten, einen Menschen, der noch vor zwei Tagen nach der Preisgabe geschossen, geessen, getrunken, die Straßen durchwandert, und seine ganze heiße Lebenskraft in flammender Leidenschaft offenbart hatte, in einen so stillen, hilflosen, hoffnungslosen Schatten zu verwandeln. Tränen traten in Therese Augen. Ein jäher Aufbruch begann ihre Seele zu durchbohren. Sie schob die Finger zwischen des Toten Hände und brüdete sie fest. Sie fühlten sich an, als wären sie aus Stein. „Verzeih mir, Toni!“ flüsterte sie. „Bitte, verzeih mir!“ Ihre Tränen rührten den Toni nicht. „Verzeih mir! Verzeih mir!“ rief sie von neuem, und ihr Kummer brach sich Bahn. „Wenn du in der Nähe bist, komm und hör mich an. Ich will, daß du mir verzeihst!“ Therese beugte sich über ihn, am ganzen Körper bebend, und während sie sich in grenzenlosen Qualen wand, schien die undurchdringliche Starre seiner Miene einen unheimlichen Lächeln zu zeigen, einem Lächeln, das sich weder verbrennen noch begraben ließ, einem Lächeln, das eine Drohung zu bergen schien.

Unterwands blickte sie in das unheimliche Gesicht, bis sie ihrer selbst nicht mehr mächtig, einen gelenden Schrei ausstieß, der für sie tief und durch das schweigende Haus schrie: „Er lebt! Er lebt!“

Sogleich erschien Dr. Raef auf dem Schaulag, und einen Augenblick später kamen Sophie, Madame Weidenhof, Gottfried und Dr. Schneel zum Totenzimmer gelaufen. Sie fanden Therese im Korridor zusammengekauert an der Wand. Sie hoben sie auf und trugen sie in einen andern Flügel des Hauses. Gottfried schritt gleich hinterdrein.

(Fortsetzung folgt.)

Verene und Versammlungen

Arbeiter-Radiobund, Untergruppe Südost.

Der öffentlichen Einladung, zur Gründung einer Arbeiter-Radio-Untergruppe in Südost und Fernerleben waren viele Arbeiter-Radiofreunde gefolgt. Vor der Gründung der Untergruppe erläuterte ein Funkfreund aus Südost Zweck und Ziel der Zusammenkunft. Der Tagelager Hauptvorstand hatte einige Mitglieder, die Funkfreunde Arndt und Kunze entzünd. Beide informierten die Anwesenden über Organisationsfragen und Ziele des Arbeiter-Radiobundes. Nach eingehender Aussprache erfolgte Gründung und Wahl eines Untergruppen-Vorstandes. Sämtliche

Erhienenen, soweit sie dem Bunde noch nicht angehörten, erklärten ihren Beitritt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Otto Wed, Elffasser Straße 20, gewählt. Zum Bezirksassistenten Walter Peters, Weimarer Straße 4. Zum Schriftführer Karl Jöllner, Alt-Salbe 110, und zum Unterassistenten Paul Böttge, Müttgen-Salbe. Beschlissen wurde, jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat eine Versammlung mit Vortragsabend abzuhalten. Als Vereinslokal wurde Zenters Gesellschaftshaus gewählt; hier können an genannten Tagen, Besuche erfolgen. Mitglieder können solche Einzelpersonen werden, die der freien Arbeiterbewegung nicht ablehnend gegenüberstehen und die Satzungen anerkennen. Am 2. Januar konnte bereits der erste Besprechungsabend stattfinden. In Hand eines, von einem Funkfreunde selbstgebaute Vieröhren-Empfänger, hielt der Funkfreund Kunze einen aufklärenden Vortrag. Anschließend Fragen über Empfangs- und Antennen-Verhältnisse wurden von Kunze beantwortet. Daß es in Fernerleben und Südost viele störende

Stücktoppler gibt, bewies die Aussprache. Mit der Ueberzeugung, daß diese Abendstunden für die Mitglieder des ARB. Südost recht bezeichnend waren, verließen die Teilnehmer die Versammlung.

100 000 Fragen

beantwortet Kürschners Handlexikon, das Taschenbuch für alle Wissensgebiete. Es ist praktisch und nötig für jedermann und erhältlich in der

Buchhandlung Volksstimme

für nur 3.80 RM.

ZENTRAL

Theater
Direktion: Dr. Viktor Eckert

Täglich 8 Uhr:

Gastspiel Mizzi Marx
in
Gräfin Mariza

NEUSTÄDTER

Lichtspiele

Mittwoch - Donnerstag

Der Hund v. Baskerville
Sherlock Holmes

Detektiv-Abenteuer. Sehr spannend!

Ueber'n Sonntag - lieber Schatz!

Eine reizende Liebesgeschichte mit Clara Baw

Kassenöffnung: Wekl. 6.00, letzte Vst. 8.45

Stadttheater

Mittwoch, 8. Jan. - 20 h. u. 22 Uhr - 5. Abend

Neues vom Tage

Lustige Oper von P. Hindemith

ZR 127

Die Amerikafahrt
des Graf Zeppelin

Mittwoch den 11. Januar, 21.5 Uhr,
Stadttheater

Prof. Dr. Ludwig Deitzmann spricht über:

Das Wunder von
Himmel und Ozean

und zeigt 63 farbige Lichtbilder
nach seinen Aufnahmen von der Fahrt.

Eintrittskarten 1.00, 1.50 und 2.00 Mk.
(Schulskarte) Buchhandlung S. Peters,
Nacht-Licht-Ges., Altes Markt 6, Verkaufer-
verein, Bücherverein, Volksstimme.

Hotel Stadt Bremen

Waldstraße 24,
Tücher, Betten u.
Jeden Morgen
Sonderpreis

Guter Preis

Beste Qualität
zu billigsten
Preisen

Arzt Dr. Müller

Arzt Dr. Müller
Klinik für
Krankheiten

Steffert & Co.

Steffert & Co.
Kaufmanns-
Geschäft

L. Büscher

L. Büscher
Kaufmanns-
Geschäft

Im 1. Hof

Im 1. Hof
Kaufmanns-
Geschäft

Gallerei

Gallerei
Kunst-
Galerien

Inventur- RÄUMUNGS-VERKAUF Wachstuch!

- Wachstuch mit Barchentrücken, 70 cm breit pro Meter Mk. 1.00
- Wachstuch mit Barchentrücken, 100 cm breit pro Meter Mk. 1.50
- Wachstuch-Deckenstoff in schönen Mustern mit Barchentrücken, prima Qualität, 85 cm breit pro Meter Mk. 1.75
- Wachstuch-Decke 40x60 Mk. 0.35
- Wachstuch-Decke 90x120 Mk. 1.50
- Wachstuch-Decken 100x150 cm Mk. 2.75
- Prima Ledertuch-Decken für Anrichten, 60x100 cm pro Meter Mk. 0.95
- Wachstuch-Tischläufer doppelseitig von Mk. 0.50 0.95
- Wachstuch-Lätzchen pro Paar Mk. 0.10
- Wachstuch-Tabletdecken Mk. 1.25
- Wachstuch-Reste pro Paar Mk. 0.50
- Einkaufsbeutel Mk. 0.10
- Hosenträger pro Paar Mk. 0.95
- Ein Posten Gummi-Kragen Mk. 0.50
- Gummi-Haushalt-Handschuhe Mk. 2.95 1.95
- Gummi-Windelhosen zum Knöpfen Mk. 0.75 0.50
- Gummi-Wärmflaschen Mk. 2.95 1.95
- Gummi-Zierschürzen für Damen Mk. 0.35 0.95
- Gummi-Arbeitsschürzen Mk. 2.95 1.95

10 bis 50% Ermäßigung!



MAGDEBURG • JOHANNISBERGSTR. 2

STORCHSTR.

PALAST BUCKAU

Stürmisch die Nacht und die See geht hoch!

Schiff in Not

SOS jagen die Morsezeichen - gelende Hilferufe durchdringen die Nacht - das Schiff sinkt - Sturzseen legen über das Deck und reißen Schornsteine und Masten über Bord - Panik unter den vor Angst wahnsinnig gewordenen Passagieren die um die Rettungsboote kämpfen

Liane Haid - Alfons Fryland

Auf der Bühne Dazu

Die Pracht-Revue eine Sittentragedie des Alltags

Liebe, du Himmel auf Erden! Dr. Mommer und die Frauen!

- 10 lustige Bilder -
Spieldauer 1 Stunde

Siegfried Wildhagen

der moderne Herkules

Mittwoch den 8. Januar.
wird am

nachmittags 4.15 Uhr, in Buckau öfentlich eine Probe seiner Resenkrat abgeben. Siegfried Wildhagen wird einen 10-Meter-Möbelwagen von ca. 170 zentner Schwere durch die Schönebecker Straße vom Feuerwehr-Depot bis zum UT-Palast ziehen, wo er ab Freitag, 10. Januar, sein Sensationsspiel abspielt

Inventur- Ausverkauf!

Führende Unternehmen unserer Stadt und deren Umgebung veröffentlichen jetzt ihre Ausverkaufs-Anzeigen in der „Volksstimme“. Das Publikum hat schon den ersten und wichtigsten Schritt zum vorteilhaften Einkauf getan, wenn es sich an Hand der Ausverkaufs Anzeigen vorher orientiert! Die Unternehmen müssen jetzt auch Artikel, die nicht der Mode unterworfen sind, billig verkaufen, um flüssiges Geld für die Beschaffung neuer Warenvorräte zu erhalten. Unverkaufte in den Schränken und Fächern lagernde Ware ist nicht nur totes Kapital, sondern trägt auch weitere Vermögenswerte, Zinsen und Verwaltungsspesen! Jede Ware, die nicht oder nicht rechtzeitig verbraucht wird, drückt auf die Produktion, hindert also den Erwerb zahlreicher Volksgesossen. Gegen diese Gefahren sind Inventur- und Saison-Ausverkäufe ein Sicherheitsventil. Wir bitten unsere Leserschaft, die mit Ausverkaufs-Anzeigen in der „Volksstimme“ vertretenen Firmen zu berücksichtigen, denn diese Ausverkäufe sind ein starkes, natürliches Preisregulativ zugunsten des Verbrauchers. Geschäftsleute! Informiert die Leserschaft rechtzeitig durch die Anzeige in der „Volksstimme“ über die Ausverkäufe!

DAS FREIE WORT

FREIWORT VERLAG BERLIN SW 08 LINDENSTRASSE 8

SOZIALDEMOKRATISCHES DISKUSSIONSORGAN

... ist eine sozialistische Tat in des Wortes wahrster Bedeutung ...
Meyer in R. Lehrer
... die jeder Gewerkschaftler und Parteigenosse lesen müßte ...
Schreyer in C. Metallarbeiter
... einem allgemeinen Bedürfnis nach Klarheit und Einfachheit den aktuellen Tagesproblemen in Politik und Wirtschaft gegenüber gut entspricht ...
H. Pfarrer, Buchdrucker in A.
... ein durchaus brauchbares Instrument für die Funktionäre unserer Partei ist ...
Parteifunktionäre

Die Zeitschrift erscheint wöchentlich. Sie kostet monatlich

nur 85 Pfennige

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Volksstimme

„Geben Sie treuherzige Unterstützung in Bezug auf den ...“

„Reine bestimmen. Ich möchte darüber noch nicht sprechen ...“

„Ergen Sie ihr bereit nicht zuviel, lieber Herr ...“

„Setzen Sie sich auf den Boden der Gerechtigkeit ...“

„Geben Sie sich nicht auf, lieber Herr ...“

„Ich bin 20 Jahre alt, groß und kräftig, warum geht ...“

„Wacht mit Geduld! Ich bin allein in Berlin, das soll ...“

„Ich habe 12 Jahre lang die Schiene bedient, so man ...“

„Nach den Vorschriften in der Unterwelt, wenn ...“

„Einmal wäre ich an einer Erregungsbewegung fast überfahren ...“

„Möchte ich mich und bereitwillig durch Ertragen ...“

„So, sagt der Vertreter des Sozialismus, „Sie können ...“

„Zwei Tage bin ich mit einem Schicksal ...“

„Ich habe es nicht mehr ...“

„Wohin man man gehen, wenn man nicht ...“

„Wenn man in die unteren Stufen der Menschheit ...“

„Wohin man man gehen, wenn man nicht ...“

„Wenn man in die unteren Stufen der Menschheit ...“

„Stiefes, „erfahre und mächtige“ ...“

„Ganz einfach ist die Aufstellung der ...“

„Die Struktur der ...“

„Man heutzutage die ...“

„Nicht man das ...“

„Aber man die ...“

„Nicht man das ...“

„Nicht man das ...“

„Nicht man das ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

„Die ...“

Advertisement for 'Wissenschaft' (Science) with decorative border.

Advertisement for 'Wissenschaft' (Science) with decorative border.

Advertisement for 'Wissenschaft' (Science) with decorative border.

Vom Alldutschen zum Europäer

Ein Portrait Stresemanns

Von Hermann Wendel.

Kleinbürgertum war die Basis seines Daseins.

Dem Verdienst Gustav Stresemanns seine Bürgerkrone, aber, bitte, keine Stresemann-Legende! Schon Nothof Freiherr v. Rheinbaben hatte in der Einleitung zu seinem Stresemann-Buch einen Anlauf dazu genommen, indem er bei ihm eine „fortlaufende Linie der Politik“ entdeckte, und Dr. Heinrich Bauer setzt in seiner Biographie „Stresemann. Ein deutscher Staatsmann“ (Verlag Georg Stilke, Berlin 1930) den Versuch an untauglichen Objekt fort. Daß Preußen für ihn „die geniale Schöpfung der Hohenzollern-Könige“, Friedrich der Große „der Deutschesten einer“, Deutschland „das Land eines programmatischen Idealismus“ ist, sagt genug. Aber wie macht er erst aus seinem Herzen keine Würdigergrube, wenn er von

Sachsen im Spätsommer 1923

sagt: „... unter einer linkssozialdemokratischen Regierung wahrhaft chaotische Zustände. Recht und Gesetz waren aufgehoben, der Kollaps terrorisierte die gesamte Öffentlichkeit... Russische Agenten, russisches Gold arbeiteten im Lande. Die Sowjetrepublik hoffte, durch ihr fanatisches Werkzeug Dr. Reigner...“ Dafür urteilen für Dr. Bauer die sogenannten Vaterländischen Verbände „jene von begeistertem nationalem Willen erfüllten Kreise, die ufw.; Freikorps, Schwarze Reichswehr, Femenorbe — „hier flammte zum erstenmal seit Ausbruch des Krieges ein schöpferischer, wahrhaft nationaler Geist in der deutschen Jugend hoch und ließ erkennen, welche Kräfte in der Tiefe unserer Völkchen schlummerten“.

Entsprechend primitiv und subaltern, unpsychologisch wie ein Bilderbogen von Gustav Kühn in Neuruppin, ist die Darstellung von Stresemanns Entwicklung; im Grunde steht nur ein einziger Satz auf diesen 266 Seiten, und der ist nicht von Bauer, sondern von Ernst Moritz Arndt. „Alle Staaten“, prophezeite der durchdrungene Patriot im Frühjahr 1814, „die noch keine Demokratie sind, werden von Jahrhundert zu Jahrhundert mehr demokratisch werden.“

Von ganz anderem Kaliber ist

Hudolf Oldens „Stresemann“

(Ernst-Mohr-Verlag, Berlin 1929), ein Werk, das nicht nur die Geschichte Deutschlands in der wilhelminischen Kaiser- und Kronprinzenära ohne Scheu ohne Betrachtet, sondern auch den Werdegang des Staatsmannes von Locarno einfüßig und verständnisvoll, doch nicht unkritisch und beschränkend verfolgt. Vielleicht ist die Methode Oldens zu individualpsychologisch, um die letzten historischen Zusammenhänge zu entsleiern, aber gut kommt in seiner Schilderung heraus, wie Stresemann wurde und wuchs, strebte und irrte, sich endlich fand und zu seinem geschichtlichen Beruf entfaltete. Viele Eigenschaften, die den Politiker machen, hatte er von Natur mitbekommen. Außer einem nie versagenden Gedächtnis verfügte er über eine blendende Rednergabe, aber was weit wichtiger war:

Die Witterung, das untrügliche Ahnungsvermögen für die Stärke und Schwäche des Verhandlungspartners, dafür, wo er weichen wird, wo er unbeugsam bleiben muß, der Blick des Trappes, der Geruch des Jagdhundes für die Fährten und Schliche des Gegners am grünen Tisch.

Eigenschaften, die kein Wissen, kein Verstand gibt,

nur das Ingenium, und die nirgends seltener sind als in unserm Land, sie waren Stresemann zu eigen.

Ebenso bewies er den echten Politikern darin, daß der Drang nach Öffentlichkeit, nach Aktivität, danach, der Welt den Stempel seiner Persönlichkeit aufzudrücken, stärker als alles andre bei ihm entwickelt war.

Auch mußte dem Mann, der noch in spätem Jahren zu einem autobiographischen Roman die Feder ansetzte, eine gewisse künstlerische Begabung. Zu Goethe hatte er ein nahe Verhältnis, wenn auch ein Meßmet unter seinen Mitarbeitern betannte, es laufe ihm jedesmal kalt über den Rücken, wenn der Minister Goethesche Verse vortrug. Dafür staunten andre Hörer, wie mußig beschwingt Stresemann in guten Stunden in der Diskussion zu sein vermochte. „Die Mägen“, umzieht es Olden, „verwehrt ihm ihr eignes Reich. Aber in das der Politik begleiteten sie ihn.“

Was für ein Politiker Stresemann war, hing jedoch von andern Umständen ab.

Das Kleinbürgertum, dem er entstammte,

war wirklich die Grundlage seines politischen Daseins. Wie Verwandts Vater stand auch der Stresemann als Auditor hinter der Theke; in der Köpenicker Straße 66 zu Berlin hatte er eine kleine Weizsäckerne. Der begabte Junge, der aus dieser beengten und beengenden Umgebung über Gymnasium und Universität den Flug ins „Höhere“ nahm, hatte weder die Selbstsicherheit des Junkers noch des Bourgeois noch des Proletariats, von denen jeder fest in einer starken Klasse wurzelte; daß er vielmehr einer Zwischenschicht angehörte, die von der kapitalistischen Entwicklung rastlos und unbarmherzig gerieben ward, haßte ihn auch in der Periode seines Aufstiegs noch lange hemmend an. Wer die Begriffsbestimmung kennt, die Marx und Engels von der zweischichtigen Gemütsverfassung des Kleinbürgertums geben, kann nicht weiter über das Wesen Stresemanns, er trage zwei Seelen in seiner Brust, eine nationale und eine liberale, und zwar sei er einmal ultranational, dann wieder ultraliberal. In der Tat schwankte sein Wesen zwischen den beiden Polen Romantik und Mächtigkeits hin und her.

Den Studenten bestrich der Courleuzauber einer Reformvereinschaft, aber zugleich Friedrich Naumanns Utopie vom sozialen Kaiserthum. Der junge Doktor der Nationalökonomie sammelte die jüdischen Industriellen in einem Kampfverband, aber Schwarzfächer, etwa Gegner des Koalitionsrechts, war er nie. Den Nationalliberalen, zu denen er nach allem sagte, predigte er Nachtwille, aber trabe dann geduldig in den gubernementalen Räumen des Firmenchefs Wassermann. Gurra und Trara der wilhelminischen Herrschaft mußten den Auditorien zu hinhängen, daß er vor dem Krieg unter den Militaristen und Imperialisten der lautesten einer war; gewaltige Armee, starke Flotte, viele Kolonien, größeres Deutschland — damit war der Horizont Stresemanns umgrenzt. Im Weltkrieg wurde er vollends der Romantiker hemmungsloser Annexionspläne. Vor der Obersten Weisheit hand er jaram, schwor auf „Ludendorffs Hammer“, hieß allgemein

„der junge Mann Ludendorff“.

Flandern, das Erzbecken von Brich und Longwy, die holländischen Provinzen — alles betrachtete Stresemann schon als gute Deute; General Hoffmann natterte, nachdem er ihn aus der Nähe gesehen hatte, in dem Tagebuch: „Alldutscher, Militarist und Annerkennung“.

Um so wichtiger schweizerte ihn, der sich bis zuletzt den Glauben an den deutschen Sieg und den deutschen Frieden suggeriert hatte, der Zusammenbruch nieder, den andre milder romantische Politiker längst vorausgesehen und befürchtet hatten. Aus der Enttäuschung über das Versagen der militärischen Gewalt, denen er blindlings vertraut hatte, erwuchs Mißtrauen und Nachtwille. Aber einen Tag von Damasus, der aus dem militärischen Saulus einen pazifistischen Paulus gemacht hätte, bekehrte das Kriegsende für Stresemann keineswegs. Auch der Führer der neuen Deutschen Volkspartei, der Erbin der entschlagenen Nationalliberalen, schwärmte noch von dem Schwerte, das wir einst befehlen.

„und es war der Höchlichkeit eines, das einem Volke gegeben wurde. Aber wir zerbrachen es mutwillig in den Schandtaten der Revolution und ziehen deshalb zunächst als Volk und Reich in eine Zukunft von Elend und Schande“.

Auch schickte er

Wilhelm dem Ehemaligen ein Glückwunschtelegramm

zum Geburtstag nach Holland, machte dem Erz-Kronprinzen auf Weieringen einen Besuch, ließ sich an schwarzweißrotem Fanatismus von niemandem übertreffen.

Aber in diesen Jahren, da der Ehrgeizige und Macht-hungrige auf seine Stunde warten mußte, klarte es sich in seinem Innern, er entwickelte sich und reifte zu seiner Aufgabe heran; der britische Vorkämpfer d'Ubernon, der sich häufig mit ihm unterhielt, fand, daß er „zweifellos“ eine große Persönlichkeit“ sei. Stresemann bewies es, als er im Herbst 1923, angeführt des Chaos, nein, mitten im Chaos mit der Reichskanzlerschaft betraut wurde. Für seine simplen nationalitätlichen Demagogen lag die Lösung nahe, sich billige Lorbeeren bei dem unbeherrschbaren Teil des Volkes zu holen, indem er sich mit kraftvoller Gebärde weigerte, das Notwendige zu tun. Stresemann aber tat, weil die Mächtigkeits in ihm über die Romantik siegte, das Notwendige: er stellte den Rufstreck ein und

betrat die Bahn der Verhandlungen.

Innerpolitisch stand er deshalb zur Republik immer noch kühl bis ans Herz hinan; der Einmarsch der Reichswehr in Sachsen bildet das schwärzeste Blatt seiner Biographie; im besten Fall suchte er eine Brücke zu schlagen „von dem alten Deutschland, das wir lieben“ zu „dem neuen Deutschland, für das wir leben“. Aber die Logik der Tatsachen setzte sich durch. Je mehr Stresemann an der Spitze des Auswärtigen Amtes die Politik der Völkerverbrüderung betrieb,

die die Sozialdemokratie seit je befürwortet hatte,

je mehr Erfolge ihm diese Politik brachte, indem sie über Locarno, Genf, Thoiry und dem Haag zur Befreiung des Rheinlandes führte, je mehr er sich als guter Europäer fühlte, dem schon die europäische Münze, die europäische Briefmarke und die wirtschaftliche Vereinigung der europäischen Staaten nicht mehr als Utopie erschienen, desto mehr wandelte er sich auch innerlich zum Republikaner:

Der Vorgang war so einfach. Er hatte die Republik gerettet, als sie zu fliegt im Glend lag. Als sie langsam hochkam, hatte er sie geführt. Die Republik ist schwarzrotgold. Sie war keine Republik geworden. So war auch er jetzt schwarzrotgold.

Stresemann als Pazifist und Republikaner — wer hätte noch 1919 nicht über eine solche Voraussage gelacht! Aber seine Wandlung war eben doch nicht rein individuell, sondern ging mit der wachsenden Erkenntnis weiter Kreise der Bourgeoisie, daß Monarchismus und Militarismus ein schlechtes Geschäft sind, Land in Hand. Olden schließt sein Buch: „Es mag sein wie es will. In diesen Jahren an der Wende der Zeit war er Deutschland.“ Vielleicht! Aber sicher war er, verkörperte er die Verlehnung eines Teiles des deutschen Bürgerthums zur politischen Vernunft. —

Eduard-Bernstein-Feier

Die Feier der Sozialdemokratischen Partei zur Ehrung Eduard Bernsteins, des 80jährigen, fand Montag abend in den Räumen des Reichstagspräsidenten Paul Löbe statt. Die Begrüßungsansprache an den Jubilar hielt Reichskanzler Hermann Müller. Er betonte, das Wirken Bernsteins an der Spitze der Partei gehöre der Geschichte an, deren Urteil Friedrich Engels in den ehrenhaften Worten der Anerkennung für Bernsteins Arbeit gesprochen hat. Bernstein sei einer der ersten gewesen, die Anfang der 90er Jahre nach dem Abschluß der Periode der Geheimorganisation die neue Situation erkannte. Diese Erkenntnis habe in den „Voraussetzungen des Sozialismus“ ihren Niederschlag gefunden.

In dem Streit über die Entwicklungstendenzen in der Landwirtschaft: ob Großbetrieb, ob Kleinbetrieb, über das Genossenschaftswesen: ob Produktiv- oder Konsumgenossenschaften, über die Bedeutung der Gewerkschaften und die Entwicklung des Mittelstandes habe sich Bernstein gegen David als Prophet erwiesen.

In all den heftigen Kämpfen jener Zeit habe vor allem Bernsteins Föderanz verhindert, daß aus sachlichen Differenzen persönliche Feindschaft erwuchs. In den politischen Kämpfen und Debatten sei Bernstein stets als Vorkämpfer für die Demokratie und gegen eine Diktatur aufgetreten. Als Vizepräsident im Reichsfinanzministerium habe er schon 1919 vor der Gefährdung der Währung gewarnt und betont, daß man die Staatsausgaben nicht mit der Kettenpresse bestreiten könne. Bernstein habe deshalb so Großes leisten können, weil er zeit seines Lebens ein politischer Charakter gewesen sei. Er sei ein lebendiger Beweis dafür, daß das Sprichwort „Die Politik verderbe den Charakter“ falsch ist. Die Partei danke Bernstein für alles, was er für sie geleistet habe und was der Jugend als Vorbild dienen müsse.

Bernstein dankte in längern Ausführungen für die Ehrung. Er hob dabei die Notwendigkeit der Einheit der sozialistischen Bewegung hervor und betonte: Wenn wir heute auch Bestrebungen sehen, die vorgeben, den Sozialismus zu wollen, die aber nur von wütendem Haß gegen die Sozialdemokratie erfüllt sind und alles tun möchten, um ihr Schwierigkeiten zu bereiten, so wird das alles weder unsere Partei noch die Entwicklung aufhalten. Mögen jene auch noch so sehr zur Freude der Kapitalisten arbeiten.

Unsre Partei hat Jahre der schwersten Verfolgungen durchgemacht, sie hat alles überwunden. Heute sind wir eine mächtige Partei. Alle Schwierigkeiten können unsern Kampf nur stärken. In dieser Gewißheit begehe ich meinen 80. Geburtstag. —

Das kommunistische Rundschreiben

Zu dem Streit über die Quelle, aus der der „Hamburger Anzeiger“ das kürzlich in der Presse erörterte kommunistische Geheimrundschreiben erhalten hat, meldet das „Berliner Tageblatt“, daß das Dokument aus dem Besitz eines jüngst aus der kommunistischen Partei ausgeschlossenen Jugendführers stammt. Bis jetzt sei der von der kommunistischen Presse angekündigte Straf-antrag gegen den „Hamburger Anzeiger“ noch nicht gestellt worden. Der kommunistische Abg. Obuch, dessen Unter-

schrift das Geheimschreiben trägt, habe bis jetzt nur eine sehr schwächliche Berichtigung nach Hamburg gesandt, die in den Papierkorb gewandert sei.

Das Geschrei der Kommunistenpresse von Fälschung und Entlarbung der Fälscher klingt auch sehr heiser. Es ist keine ehrliebe Entrüstung, sondern nur eins der berüchtigten Ablenkungsmanöver, wenn die Kommunistenpresse jetzt geifernd über den Pressechef im Reichsinnenministerium Dr. Gausbach herfällt und ihn als den Fälscher des Dokuments bezeichnet. Weil Gausbach zufällig aus Hamburg stammt, wo das Obuch-Dokument von einer bürgerlichen Zeitung zuerst ins helle Tageslicht gerückt worden ist.

Bei der kommunistischen Praxis, unter brenzlige oder dem Volksbetrug dienende Zeitungsartikel, oder Flugblätter, oder Rundschreiben den Namen irgendeines kommunistischen Abgeordneten zu setzen, ohne daß dieser eine Ahnung davon hat, ist es sehr gut möglich, daß das Hamburger Geheimrundschreiben tatsächlich nicht vom Abgeordneten Obuch, sondern von einem andern Kommunistenführer unterschrieben worden ist. Aber mit dem Namen Obuch.

Uebrigens, was heulen denn die Moskauer so? In dem Geheimrundschreiben steht doch nur das, was die gesamte Kommunistenpresse — verdeckt und offen — predigt: Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes zum Sturze der Republik! —

Berlin, 7. Januar. Der Reichsinnenminister hat gegen die „Kote Fahne“, die dieser Tage zweimal die Behauptung aufstellte, daß das vom „Hamburger Anzeiger“ veröffentlichte kommunistische Geheimrundschreiben im Auftrag Geberings vom Pressereferenten des Ministeriums gefälscht worden sei, Straf-antrag gestellt. —

Kommunistische Kaufbolde

Die kommunistischen Kaufbolde Zamade und Komm aus Leipzig wurden am Montag wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 3 bzw. 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Angeklagten hatten im Oktober des vergangenen Jahres Teilnehmer einer Versammlung der kommunistischen Opposition überfallen und den früheren Funktionär der SPD, Merker so mißhandelt, daß er mit einer schweren Schädelverletzung in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. —

Zurück zur Sozialdemokratie

Der kürzlich aus der SPD. ausgeschlossene Bauarbeiter Albert Sannack, Mitglied der Hamburger Bürger-schaft, ist auf seinen Antrag in die Sozialdemokratische Partei und damit in die sozialdemokratische Bürgergenossenschaft aufgenommen worden.

Dieser Uebertritt hat insofern besondere Bedeutung, als Sannack aus der SPD. ausgeschlossen wurde, weil er sich weigerte, die Polizei zu provozieren und sich verprügeln zu lassen, um so der SPD. Agitationsmaterial gegen die neue sozialdemokratische Senator unterstehende Polizei zu beschaffen.

Auch sonst hat Sannack die allergrößten Erfahrungen mit den Haptingen der Hamburger SPD. gemacht, deren Idealismus und Opfermut im Gegensatz zu ihrem „revolutionären“ Auftreten steht. Wiederholt hat man von Sannack provokatorisches Auftreten verlangt. Während die Haptinge selbst sich hüteten, ihre Haut zu Markte zu tragen. —

Deutschland auf der Kohlenkonferenz

Genf, 7. Januar. Auf der Kohlenkonferenz legte Ministerialrat Söhler vom Reichsarbeitsministerium, der die Generaldebatte über die internationale Regelung der Arbeitszeit in den Gruben eröffnete, den Standpunkt der deutschen Regierung dar.

Er erklärte, die deutsche Regierung begrüße es lebhaft, daß die Frage der Arbeitszeit im Bergbau unter Tage international geregelt werden solle. Sie werde ihr möglichstes tun, um das baldige Zustandekommen eines umfassenden Abkommens zu unterstützen. Der vom Arbeitsamt vorgelegte Entwurf bilde eine vorzügliche Grundlage. Es müsse jedoch auch der Braunkohlenbergbau, soweit es sich dabei um die Arbeit unter Tage handele, in die Neuordnung einbezogen werden.

Der Vorschlag, das Achtstundenabkommen von Washington auf den Bergbau auszudehnen, sei unpraktisch. Die Arbeitszeit im Bergbau müsse durch ein besonderes Abkommen international geregelt werden. Bei der Arbeitsdauer unter Tage sei die deutsche Regierung der Auffassung, daß die Gefahren und Schwierigkeiten der Arbeit unbedingt Berücksichtigung finden müssen.

Die Sonntagsarbeit müsse unbedingt verboten werden. Die Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen unter Tage sei ebenfalls für eine internationale Regelung reif. Diese Frage könne ebl. in einem besonderen Abkommen geregelt werden. —

Der erste Tag der Kohlenkonferenz des Arbeitsamts brachte das erfreuliche Ergebnis, daß sich die Regierungsvertreter der Hauptkohlenländer ohne Ausnahme prinzipiell zum Abschluß eines internationalen Abkommens über die Arbeitszeit unter Tage bereit erklärten. Nur Polen hat sich noch nicht geäußert, dürfte aber nach den Zustimmung Deutschlands, Frankreichs, Englands, Belgiens und Hollands kaum Einspruch erheben. —

Keine Papageierkrankheit in Bernburg

Bernburg, 7. Januar. Die Untersuchung des toten Bernburger Papageien durch das Hygienische Institut in Bernburg hat ergeben, daß das Tier an einer Magen- und Darmkrankheit, vermutlich als Folge schlechter Ernährung, erkrankt ist.

Die Vermutung, daß es sich bei den hiesigen Todesfällen um die sogenannte Papageierkrankheit handelt, hat sich also nicht bestätigt. —

Notizen

Neue Jafubowski-Hauptverhandlung Ende März. Die Akten des Prozesses Jafubowski-Rogens sind jetzt aus Leipzig beim Landgericht in Neustrelitz eingetroffen. Die neue Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht Neustrelitz wird Ende März oder Anfang April stattfinden. —

Wesitel im Generalkauf der Schwerindustrie. Der rheinisch-westfälische Montanindustrielle Fritz Wesitel hat den Vorsitz der Deutschen Rohstoffgemeinschaft und des Ausschusses des Stahlwerksverbandes niedergelegt. Wie es heißt, soll Fritz Wesitel jetzt anderweitig sehr viel beschäftigt sein. Er wird durch Ernst Boensgen (Düsseldorf) ersetzt, der in der Öffentlichkeit als der Verantwortliche für die Rationalisierungsmaßnahmen im Ruhr-raum gilt. —

Deutsch-türkische Handelsvertragsverhandlungen. In Angora haben die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen deutsch-türkischen Handelsvertrages begonnen. Die deutsche Delegation wird vom Vorkämpfer Radolity geführt, die türkische von dem früheren Moskauer Vorkämpfer Jotai-Bei. Der alte Handelsvertrag läuft bis Februar. —

Die Preise so und die Qualitäten so im Inventur-Ausverkauf

Achten Sie auf unsere Schaufenster Große Mühlstraße.



JOE LOE 29

Nur einmal im Jahre solch radikale Preisherabsetzungen

Handarbeiten

Wartforddecken geschneit zum Auslegen	0.10
Rongreßwolldecken geschneit	1.00 0.75 0.50 0.25
Rinderwolldecken geschneit	Stück 0.25
Rinderwolldecken geschneit	Stück 0.75
Müdenlaken zum Auslegen, geschneit	1.50 1.00 0.75 0.50
Farbige Sportwolle	10 Gebirge 1.00 0.50 0.75
Sechswolle in 40 Farben, Strickwolle	4 Pakete 0.25
Rinderwolldecken, wandhänger	1.00 1.50 0.75
Schwarze R. W. handgeschneit	1.00
Rinderwolldecken, fertig, mit Verzierung	5.50

Trikotagen

Damen-Unterziehhöschen	0.95 0.55
Damen-Unterziehhemden	1.25 0.85
Damen-Strumpfhose Strickform und Beize	1.35
Damen-Schlüpfer innen gerandt	1.50 0.90
Damen-Schlüpfer Trikot, innen gerandt, schwerer Qualität	1.85
Damen-Unterleid Trikot gerandt	1.95
Damen-Unterleid feinfaseriges Netz, innen gerandt	2.95
Herren-Strumpfhose	2.50
Herren-Normalhose	1.75
Damen-Schlüpfer Strickform gerandt, glatt und geschneit, 2. Zahl	2.65

Strümpfe — Handschuhe

Herren-Socken Baumwolle mit Kunstseide	0.85
Herren-Socken Flor, in schönen Jacquardmustern	1.10
Damenstrümpfe Kunstseide, schönes, feines Gewebe	1.75 1.35
Herren-Socken Wolle mit Kunstseide gemischt	1.75
Damenstrümpfe Bemberg-Gold	1.95
Damenstrümpfe reine Wolle	1.95
Damenstrümpfe Wolle mit Kunstseide	2.75
Damen-Handschuhe mit Manschette, in verschiedener Ausführung	0.85
Damen-Handschuhe durchgefärbt, mit Manschette	1.50
Herren-Handschuhe durchgefärbt	1.45

Schuhwaren

Damen-Sporenschuhe Halb- und Ganzpaar, 1. Klasse	4.90
Halb- und zweifarbige Sporenschuhe zweifarbige Spitze	5.90
Feinfarbige Sporenschuhe hell mit edler 2. IV. Spitze	6.90
Zweifarbige Sport-Edelschuhe geschneit	6.90
Herren-Halbschuhe Kinn, Kinnband, weich geschneit	7.90
Herren-Halbschuhe Leder, gute Spitze	9.90
Halbfarbige Edelschuhe mit feiner Spitze Größe 21 bis 24	4.95
Edelhaar-Sporenschuhe helles Leder, gute Spitze Größe 21 bis 24	5.50

Kinder-Kleidung

Spiel-Knäuel aus feinstem Wollwolle, für 1-3 Jahre	0.95
Trikot-Beize innen gerandt für 1-3 Jahre	1.95
Ballen Wolle gerandt und gefärbt mit Kunstseide für 3-6 Jahre	2.95
Sport-Beize plattiert und gefärbt mit Kunstseide für 1-6 Jahre	2.95
Stoff-Knäuel Schafwolle, aus feinem Wollwolle für 3-5 Jahre	0.50
Kinder-Mantel Gewirkt, mit Kragen und Scherfalte für 3-6 Jahre	5.00
Kinder-Mantel aus feinstem Wollwolle und Kunstseide für 4-7 Jahre	8.50
Sport-Beize plattiert und gefärbt mit Kunstseide für 3-6 Jahre	3.95
Kinder-Summingshose in verschiedener Farbe	0.50
Kinderhüte aus feinstem Wollwolle	0.95
Kinderhüte für Kinder, geschneit	1.95

Haushaltwaren

1 Anfertigungsgarnitur essig	0.95
1 Bohnerbese reine Beize	2.95
1 Ofenvorleger extra fest	1.90
1 Bazarwanne grau Emaille, 34 cm	0.75
Kaffertolle grau Emaille, 14 cm	Stück 0.25
6 Goldrand-Bierbecher	0.95
Sardinieren Porzellan	Stück 0.50
1 Porzellan-affe mit Zeller	0.48
Porzellan-Kuchenteller mit Kantenbeize, 19 und 17 cm	Stück 0.18
Blumenvasen Porzellan mit Kantenbeize, 19 und 17 cm, verschiedene Farben	Stück 0.25

Kurzwaren

10 Meter Wollbeize	0.10
10 Meter Sammet	0.25
2 Wollstoffe Sammet oder Felle	0.10
1 Wollstoff Wollbeize	0.10
3 Wollstoffe Wollbeize	0.10
Farbige Woll- und Schürzenbeize in 3 Farben	0.02
7 Meter Wollstoff	0.10
20 Meter Wollstoff	0.75
6 Paar Schürzen	0.25

Modewaren

1 Stoffe Modewaren, Stroge und Garnituren		
Serie I	Serie II	Serie III
0.25	0.50	0.85
Moderne Einseitige Strickwaren, in verschiedenen Farben	1.25	0.85
1 Stoffe Strick-Garnitur Crêpe de Chine, in moderner Strickware	2.25	1.35
1 Stoffe R. Wollstoffe Gewirkt oder Knit, ca. 11.5 cm Breite	0.25 0.15 0.05	0.5
1 Stoffe Strickstoffe in Strick, ca. 5 Meter	Stück 0.75	0.38
1 Stoffe Strick-Garnitur in Strick, ca. 1.25 1.50 1.75 m	Stück 1.25 0.85 0.68	0.48
1 Stoffe Strick-Garnitur	Stück	0.10
Farbige Strickbänder ca. 12 und 15 cm breit, 1 Meter		0.50

Garungs- und Färbemittel durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Kantstraße 4.

BARASCH
billig und gut

Lest den „Volkssport“!

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mr.)
Berlin (Wellenlänge 418 Mr.)

Samstag, 2. Jan. 1930: 15.30: Magdeburg-Gesamter: Die Wollwolle der berühmten Felle • 15.45: Woll-Rat Dr. Zeller: Die wichtigsten Krankheiten der Wollschafe • 16.00: Wollwolle • F. E. Zeller: Die Wollschafe • 16.15: Die Wollwolle • 16.30: Die Wollwolle • 16.45: Die Wollwolle • 17.00: Die Wollwolle • 17.15: Die Wollwolle • 17.30: Die Wollwolle • 17.45: Die Wollwolle • 18.00: Die Wollwolle • 18.15: Die Wollwolle • 18.30: Die Wollwolle • 18.45: Die Wollwolle • 19.00: Die Wollwolle • 19.15: Die Wollwolle • 19.30: Die Wollwolle • 19.45: Die Wollwolle • 20.00: Die Wollwolle • 20.15: Die Wollwolle • 20.30: Die Wollwolle • 20.45: Die Wollwolle • 21.00: Die Wollwolle • 21.15: Die Wollwolle • 21.30: Die Wollwolle • 21.45: Die Wollwolle • 22.00: Die Wollwolle • 22.15: Die Wollwolle • 22.30: Die Wollwolle • 22.45: Die Wollwolle • 23.00: Die Wollwolle • 23.15: Die Wollwolle • 23.30: Die Wollwolle • 23.45: Die Wollwolle • 24.00: Die Wollwolle • 24.15: Die Wollwolle • 24.30: Die Wollwolle • 24.45: Die Wollwolle • 25.00: Die Wollwolle • 25.15: Die Wollwolle • 25.30: Die Wollwolle • 25.45: Die Wollwolle • 26.00: Die Wollwolle • 26.15: Die Wollwolle • 26.30: Die Wollwolle • 26.45: Die Wollwolle • 27.00: Die Wollwolle • 27.15: Die Wollwolle • 27.30: Die Wollwolle • 27.45: Die Wollwolle • 28.00: Die Wollwolle • 28.15: Die Wollwolle • 28.30: Die Wollwolle • 28.45: Die Wollwolle • 29.00: Die Wollwolle • 29.15: Die Wollwolle • 29.30: Die Wollwolle • 29.45: Die Wollwolle • 30.00: Die Wollwolle • 30.15: Die Wollwolle • 30.30: Die Wollwolle • 30.45: Die Wollwolle • 31.00: Die Wollwolle • 31.15: Die Wollwolle • 31.30: Die Wollwolle • 31.45: Die Wollwolle • 32.00: Die Wollwolle • 32.15: Die Wollwolle • 32.30: Die Wollwolle • 32.45: Die Wollwolle • 33.00: Die Wollwolle • 33.15: Die Wollwolle • 33.30: Die Wollwolle • 33.45: Die Wollwolle • 34.00: Die Wollwolle • 34.15: Die Wollwolle • 34.30: Die Wollwolle • 34.45: Die Wollwolle • 35.00: Die Wollwolle • 35.15: Die Wollwolle • 35.30: Die Wollwolle • 35.45: Die Wollwolle • 36.00: Die Wollwolle • 36.15: Die Wollwolle • 36.30: Die Wollwolle • 36.45: Die Wollwolle • 37.00: Die Wollwolle • 37.15: Die Wollwolle • 37.30: Die Wollwolle • 37.45: Die Wollwolle • 38.00: Die Wollwolle • 38.15: Die Wollwolle • 38.30: Die Wollwolle • 38.45: Die Wollwolle • 39.00: Die Wollwolle • 39.15: Die Wollwolle • 39.30: Die Wollwolle • 39.45: Die Wollwolle • 40.00: Die Wollwolle • 40.15: Die Wollwolle • 40.30: Die Wollwolle • 40.45: Die Wollwolle • 41.00: Die Wollwolle • 41.15: Die Wollwolle • 41.30: Die Wollwolle • 41.45: Die Wollwolle • 42.00: Die Wollwolle • 42.15: Die Wollwolle • 42.30: Die Wollwolle • 42.45: Die Wollwolle • 43.00: Die Wollwolle • 43.15: Die Wollwolle • 43.30: Die Wollwolle • 43.45: Die Wollwolle • 44.00: Die Wollwolle • 44.15: Die Wollwolle • 44.30: Die Wollwolle • 44.45: Die Wollwolle • 45.00: Die Wollwolle • 45.15: Die Wollwolle • 45.30: Die Wollwolle • 45.45: Die Wollwolle • 46.00: Die Wollwolle • 46.15: Die Wollwolle • 46.30: Die Wollwolle • 46.45: Die Wollwolle • 47.00: Die Wollwolle • 47.15: Die Wollwolle • 47.30: Die Wollwolle • 47.45: Die Wollwolle • 48.00: Die Wollwolle • 48.15: Die Wollwolle • 48.30: Die Wollwolle • 48.45: Die Wollwolle • 49.00: Die Wollwolle • 49.15: Die Wollwolle • 49.30: Die Wollwolle • 49.45: Die Wollwolle • 50.00: Die Wollwolle • 50.15: Die Wollwolle • 50.30: Die Wollwolle • 50.45: Die Wollwolle • 51.00: Die Wollwolle • 51.15: Die Wollwolle • 51.30: Die Wollwolle • 51.45: Die Wollwolle • 52.00: Die Wollwolle • 52.15: Die Wollwolle • 52.30: Die Wollwolle • 52.45: Die Wollwolle • 53.00: Die Wollwolle • 53.15: Die Wollwolle • 53.30: Die Wollwolle • 53.45: Die Wollwolle • 54.00: Die Wollwolle • 54.15: Die Wollwolle • 54.30: Die Wollwolle • 54.45: Die Wollwolle • 55.00: Die Wollwolle • 55.15: Die Wollwolle • 55.30: Die Wollwolle • 55.45: Die Wollwolle • 56.00: Die Wollwolle • 56.15: Die Wollwolle • 56.30: Die Wollwolle • 56.45: Die Wollwolle • 57.00: Die Wollwolle • 57.15: Die Wollwolle • 57.30: Die Wollwolle • 57.45: Die Wollwolle • 58.00: Die Wollwolle • 58.15: Die Wollwolle • 58.30: Die Wollwolle • 58.45: Die Wollwolle • 59.00: Die Wollwolle • 59.15: Die Wollwolle • 59.30: Die Wollwolle • 59.45: Die Wollwolle • 60.00: Die Wollwolle • 60.15: Die Wollwolle • 60.30: Die Wollwolle • 60.45: Die Wollwolle • 61.00: Die Wollwolle • 61.15: Die Wollwolle • 61.30: Die Wollwolle • 61.45: Die Wollwolle • 62.00: Die Wollwolle • 62.15: Die Wollwolle • 62.30: Die Wollwolle • 62.45: Die Wollwolle • 63.00: Die Wollwolle • 63.15: Die Wollwolle • 63.30: Die Wollwolle • 63.45: Die Wollwolle • 64.00: Die Wollwolle • 64.15: Die Wollwolle • 64.30: Die Wollwolle • 64.45: Die Wollwolle • 65.00: Die Wollwolle • 65.15: Die Wollwolle • 65.30: Die Wollwolle • 65.45: Die Wollwolle • 66.00: Die Wollwolle • 66.15: Die Wollwolle • 66.30: Die Wollwolle • 66.45: Die Wollwolle • 67.00: Die Wollwolle • 67.15: Die Wollwolle • 67.30: Die Wollwolle • 67.45: Die Wollwolle • 68.00: Die Wollwolle • 68.15: Die Wollwolle • 68.30: Die Wollwolle • 68.45: Die Wollwolle • 69.00: Die Wollwolle • 69.15: Die Wollwolle • 69.30: Die Wollwolle • 69.45: Die Wollwolle • 70.00: Die Wollwolle • 70.15: Die Wollwolle • 70.30: Die Wollwolle • 70.45: Die Wollwolle • 71.00: Die Wollwolle • 71.15: Die Wollwolle • 71.30: Die Wollwolle • 71.45: Die Wollwolle • 72.00: Die Wollwolle • 72.15: Die Wollwolle • 72.30: Die Wollwolle • 72.45: Die Wollwolle • 73.00: Die Wollwolle • 73.15: Die Wollwolle • 73.30: Die Wollwolle • 73.45: Die Wollwolle • 74.00: Die Wollwolle • 74.15: Die Wollwolle • 74.30: Die Wollwolle • 74.45: Die Wollwolle • 75.00: Die Wollwolle • 75.15: Die Wollwolle • 75.30: Die Wollwolle • 75.45: Die Wollwolle • 76.00: Die Wollwolle • 76.15: Die Wollwolle • 76.30: Die Wollwolle • 76.45: Die Wollwolle • 77.00: Die Wollwolle • 77.15: Die Wollwolle • 77.30: Die Wollwolle • 77.45: Die Wollwolle • 78.00: Die Wollwolle • 78.15: Die Wollwolle • 78.30: Die Wollwolle • 78.45: Die Wollwolle • 79.00: Die Wollwolle • 79.15: Die Wollwolle • 79.30: Die Wollwolle • 79.45: Die Wollwolle • 80.00: Die Wollwolle • 80.15: Die Wollwolle • 80.30: Die Wollwolle • 80.45: Die Wollwolle • 81.00: Die Wollwolle • 81.15: Die Wollwolle • 81.30: Die Wollwolle • 81.45: Die Wollwolle • 82.00: Die Wollwolle • 82.15: Die Wollwolle • 82.30: Die Wollwolle • 82.45: Die Wollwolle • 83.00: Die Wollwolle • 83.15: Die Wollwolle • 83.30: Die Wollwolle • 83.45: Die Wollwolle • 84.00: Die Wollwolle • 84.15: Die Wollwolle • 84.30: Die Wollwolle • 84.45: Die Wollwolle • 85.00: Die Wollwolle • 85.15: Die Wollwolle • 85.30: Die Wollwolle • 85.45: Die Wollwolle • 86.00: Die Wollwolle • 86.15: Die Wollwolle • 86.30: Die Wollwolle • 86.45: Die Wollwolle • 87.00: Die Wollwolle • 87.15: Die Wollwolle • 87.30: Die Wollwolle • 87.45: Die Wollwolle • 88.00: Die Wollwolle • 88.15: Die Wollwolle • 88.30: Die Wollwolle • 88.45: Die Wollwolle • 89.00: Die Wollwolle • 89.15: Die Wollwolle • 89.30: Die Wollwolle • 89.45: Die Wollwolle • 90.00: Die Wollwolle • 90.15: Die Wollwolle • 90.30: Die Wollwolle • 90.45: Die Wollwolle • 91.00: Die Wollwolle • 91.15: Die Wollwolle • 91.30: Die Wollwolle • 91.45: Die Wollwolle • 92.00: Die Wollwolle • 92.15: Die Wollwolle • 92.30: Die Wollwolle • 92.45: Die Wollwolle • 93.00: Die Wollwolle • 93.15: Die Wollwolle • 93.30: Die Wollwolle • 93.45: Die Wollwolle • 94.00: Die Wollwolle • 94.15: Die Wollwolle • 94.30: Die Wollwolle • 94.45: Die Wollwolle • 95.00: Die Wollwolle • 95.15: Die Wollwolle • 95.30: Die Wollwolle • 95.45: Die Wollwolle • 96.00: Die Wollwolle • 96.15: Die Wollwolle • 96.30: Die Wollwolle • 96.45: Die Wollwolle • 97.00: Die Wollwolle • 97.15: Die Wollwolle • 97.30: Die Wollwolle • 97.45: Die Wollwolle • 98.00: Die Wollwolle • 98.15: Die Wollwolle • 98.30: Die Wollwolle • 98.45: Die Wollwolle • 99.00: Die Wollwolle • 99.15: Die Wollwolle • 99.30: Die Wollwolle • 99.45: Die Wollwolle • 100.00: Die Wollwolle • 100.15: Die Wollwolle • 100.30: Die Wollwolle • 100.45: Die Wollwolle • 101.00: Die Wollwolle • 101.15: Die Wollwolle • 101.30: Die Wollwolle • 101.45: Die Wollwolle • 102.00: Die Wollwolle • 102.15: Die Wollwolle • 102.30: Die Wollwolle • 102.45: Die Wollwolle • 103.00: Die Wollwolle • 103.15: Die Wollwolle • 103.30: Die Wollwolle • 103.45: Die Wollwolle • 104.00: Die Wollwolle • 104.15: Die Wollwolle • 104.30: Die Wollwolle • 104.45: Die Wollwolle • 105.00: Die Wollwolle • 105.15: Die Wollwolle • 105.30: Die Wollwolle • 105.45: Die Wollwolle • 106.00: Die Wollwolle • 106.15: Die Wollwolle • 106.30: Die Wollwolle • 106.45: Die Wollwolle • 107.00: Die Wollwolle • 107.15: Die Wollwolle • 107.30: Die Wollwolle • 107.45: Die Wollwolle • 108.00: Die Wollwolle • 108.15: Die Wollwolle • 108.30: Die Wollwolle • 108.45: Die Wollwolle • 109.00: Die Wollwolle • 109.15: Die Wollwolle • 109.30: Die Wollwolle • 109.45: Die Wollwolle • 110.00: Die Wollwolle • 110.15: Die Wollwolle • 110.30: Die Wollwolle • 110.45: Die Wollwolle • 111.00: Die Wollwolle • 111.15: Die Wollwolle • 111.30: Die Wollwolle • 111.45: Die Wollwolle • 112.00: Die Wollwolle • 112.15: Die Wollwolle • 112.30: Die Wollwolle • 112.45: Die Wollwolle • 113.00: Die Wollwolle • 113.15: Die Wollwolle • 113.30: Die Wollwolle • 113.45: Die Wollwolle • 114.00: Die Wollwolle • 114.15: Die Wollwolle • 114.30: Die Wollwolle • 114.45: Die Wollwolle • 115.00: Die Wollwolle • 115.15: Die Wollwolle • 115.30: Die Wollwolle • 115.45: Die Wollwolle • 116.00: Die Wollwolle • 116.15: Die Wollwolle • 116.30: Die Wollwolle • 116.45: Die Wollwolle • 117.00: Die Wollwolle • 117.15: Die Wollwolle • 117.30: Die Wollwolle • 117.45: Die Wollwolle • 118.00: Die Wollwolle • 118.15: Die Wollwolle • 118.30: Die Wollwolle • 118.45: Die Wollwolle • 119.00: Die Wollwolle • 119.15: Die Wollwolle • 119.30: Die Wollwolle • 119.45: Die Wollwolle • 120.00: Die Wollwolle • 120.15: Die Wollwolle • 120.30: Die Wollwolle • 120.45: Die Wollwolle • 121.00: Die Wollwolle • 121.15: Die Wollwolle • 121.30: Die Wollwolle • 121.45: Die Wollwolle • 122.00: Die Wollwolle • 122.15: Die Wollwolle • 122.30: Die Wollwolle • 122.45: Die Wollwolle • 123.00: Die Wollwolle • 123.15: Die Wollwolle • 123.30: Die Wollwolle • 123.45: Die Wollwolle • 124.00: Die Wollwolle • 124.15: Die Wollwolle • 124.30: Die Wollwolle • 124.45: Die Wollwolle • 125.00: Die Wollwolle • 125.15: Die Wollwolle • 125.30: Die Wollwolle • 125.45: Die Wollwolle • 126.00: Die Wollwolle • 126.15: Die Wollwolle • 126.30: Die Wollwolle • 126.45: Die Wollwolle • 127.00: Die Wollwolle • 127.15: Die Wollwolle • 127.30: Die Wollwolle • 127.45: Die Wollwolle • 128.00: Die Wollwolle • 128.15: Die Wollwolle • 128.30: Die Wollwolle • 128.45: Die Wollwolle • 129.00: Die Wollwolle • 129.15: Die Wollwolle • 129.30: Die Wollwolle • 129.45: Die Wollwolle • 130.00: Die Wollwolle • 130.15: Die Wollwolle • 130.30: Die Wollwolle • 130.45: Die Wollwolle • 131.00: Die Wollwolle • 131.15: Die Wollwolle • 131.30: Die Wollwolle • 131.45: Die Wollwolle • 132.00: Die Wollwolle • 132.15: Die Wollwolle • 132.30: Die Wollwolle • 132.45: Die Wollwolle • 133.00: Die Wollwolle • 133.15: Die Wollwolle • 133.30: Die Wollwolle • 133.45: Die Wollwolle • 134.00: Die Wollwolle • 134.15: Die Wollwolle • 134.30: Die Wollwolle • 134.45: Die Wollwolle • 135.00: Die Wollwolle • 135.15: Die Wollwolle • 135.30: Die Wollwolle • 135.45: Die Wollwolle • 136.00: Die Wollwolle • 136.15: Die Wollwolle • 136.30: Die Wollwolle • 136.45: Die Wollwolle • 137.00: Die Wollwolle • 137.15: Die Wollwolle • 137.30: Die Wollwolle • 137.45: Die Wollwolle • 138.00: Die Wollwolle • 138.15: Die Wollwolle • 138.30: Die Wollwolle • 138.45: Die Wollwolle • 139.00: Die Wollwolle • 139.15: Die Wollwolle • 139.30: Die Wollwolle • 139.45: Die Wollwolle • 140.00: Die Wollwolle • 140.15: Die Wollwolle • 140.30: Die Wollwolle • 140.45: Die Wollwolle • 141.00: Die Wollwolle • 141.15: Die Wollwolle • 141.30: Die Wollwolle • 141.45: Die Wollwolle • 142.00: Die Wollwolle • 142.15: Die Wollwolle • 142.30: Die Wollwolle • 142.45: Die Wollwolle • 143.00: Die Wollwolle • 143.15: Die Wollwolle • 143.30: Die Wollwolle • 143.45: Die Wollwolle • 144.00: Die Wollwolle • 144.15: Die Wollwolle • 144.30: Die Wollwolle • 144.45: Die Wollwolle • 145.00: Die Wollwolle • 145.15: Die Wollwolle • 145.30: Die Wollwolle • 145.45: Die Wollwolle • 146.00: Die Wollwolle • 146.15: Die Wollwolle • 146.30: Die Wollwolle • 146.45: Die Wollwolle • 147.00: Die Wollwolle • 147.15: Die Wollwolle • 147.30: Die Wollwolle • 147.45: Die Wollwolle • 148.00: Die Wollwolle • 148.15: Die Wollwolle • 148.30: Die Wollwolle • 148.45: Die Wollwolle • 149.00: Die Wollwolle • 149.15: Die Wollwolle • 149.30: Die Wollwolle • 149.45: Die Wollwolle • 150.00: Die Wollwolle • 150.15: Die Wollwolle • 150.30: Die Wollwolle • 150.45: Die Wollwolle • 151.00: Die Wollwolle • 151.15: Die Wollwolle • 151.30: Die Wollwolle • 151.45: Die Wollwolle • 152.00: Die Wollwolle • 152.15: Die Wollwolle • 152.30: Die Wollwolle • 152.45: Die Wollwolle • 153.00: Die Wollwolle • 153.15: Die Wollwolle • 153.30: Die Wollwolle • 153.45: Die Wollwolle • 154.00: Die Wollwolle • 154.15: Die Wollwolle • 154.30: Die Wollwolle • 154.45: Die Wollwolle • 155.00: Die Wollwolle • 155.15: Die Wollwolle • 155.30: Die Wollwolle • 155.45: Die Wollwolle • 156.00: Die Wollwolle • 156.15: Die Wollwolle • 156.30: Die Wollwolle • 156.45: Die Wollwolle • 157.00: Die Wollwolle • 157.15: Die Wollwolle • 157.30: Die Wollwolle • 157.45: Die Wollwolle • 158.00: Die Wollwolle • 158.15: Die Wollwolle • 158.30: Die Wollwolle • 158.45: Die Wollwolle • 159.00: Die Wollwolle • 159.15: Die Wollwolle • 159.30: Die Wollwolle • 159.45: Die Wollwolle • 160.00: Die Wollwolle • 160.15: Die Wollwolle • 160.30: Die Wollwolle • 160.45: Die Wollwolle • 161.00: Die Wollwolle • 161.15: Die Wollwolle • 161.30: Die Wollwolle • 161.45: Die Wollwolle • 162.00: Die Wollwolle • 162.15: Die Wollwolle • 162.30: Die Wollwolle • 162.45: Die Wollwolle • 163.00: Die Wollwolle • 163.15: Die Wollwolle • 163.30: Die Wollwolle • 163.45: Die Wollwolle • 164.00: Die Wollwolle • 164.15: Die Wollwolle • 164.30: Die Wollwolle • 164.45: Die Wollwolle • 165.00: Die Wollwolle • 165.15: Die Wollwolle • 165.30: Die Wollwolle • 165.45: Die Wollwolle • 166.00: Die Wollwolle • 166.15: Die Wollwolle • 166.30: Die Wollwolle • 166.45: Die Wollwolle • 167.00: Die Wollwolle • 167.15: Die Wollwolle • 167.30: Die Wollwolle • 167.45: Die Wollwolle • 168.00: Die Wollwolle • 168.15: Die Wollwolle • 168.30: Die Wollwolle • 168.45: Die Wollwolle • 169.00: Die Wollwolle • 169.15: Die Wollwolle • 169.30: Die Wollwolle • 169.45: Die Wollwolle • 170.00: Die Wollwolle • 170.15: Die Wollwolle • 170.30: Die Wollwolle • 170.45: Die Wollwolle • 171.00: Die Wollwolle • 171.15: Die Wollwolle • 171.30: Die Wollwolle • 171.45: Die Wollwolle • 172.00: Die Wollwolle • 172.15: Die Wollwolle • 172.30: Die Wollwolle • 172.45: Die Wollwolle • 173.00: Die Wollwolle • 173.15: Die Wollwolle • 173.30: Die Wollwolle • 173.45: Die Wollwolle • 174.00: Die Wollwolle • 174.15: Die Wollwolle • 174.30: Die Wollwolle • 174.45: Die Wollwolle • 175.00: Die Wollwolle • 175.15: Die Wollwolle • 175.30: Die Wollwolle • 175.45: Die Wollwolle • 176.00: Die Wollwolle • 176.15: Die Wollwolle • 176.30: Die Wollwolle • 176.45: Die Wollwolle • 177.00: Die Wollwolle • 177.15: Die Wollwolle • 177.30: Die Wollwolle • 17

Stadt Magdeburg

Inventurausverkauf

Was wissen die Chemänner davon? Ihnen fiel nur die dicke Zeitungsummer am Sonntagabend auf, in der die Geschäfte das große Ereignis ankündigten. Damit war der Fall für sie erledigt.

Über der Chemann denkt und die Frau lenkt. Am Sonntag mußte er's erfahren. „Heute woll'n wir mal in der Stadt spazieren geh'n". Sprach sie. Und er ging mit, ging drei Stunden lang mit ihr den Breiten Weg auf und ab; vom Haffelbachplatz bis zum Zentraltheater. Jedes Schaufenster war Station. So kam der Chemann doch noch in nähere Beziehung zum Inventurausverkauf.

Als man die erste Stunde absolviert hatte, frag er, immer noch ahnungslos, was sie denn eigentlich in den Schaufenstern juche. — „Ja, du weißt doch, mein weißes Kleid vom Sommer, das ist beim Waschen derart eingelaufen, daß ich's nicht mehr anziehen kann. Jetzt juche ich passenden Stoff zu einer Bluse. Zum Kopf reicht das alte weiße noch. Ein schönes Karo habe ich gedacht.“ Er war erstaunt, daß sie schon wieder an den Sommer dachte und wollte gerade feiner Meinung Ausdruck geben. Da zog sie ihn zu einem Fenster mit hundert verschiedenartig farierten Stoffen und bat um Unterstützung bei der Auswahl.

„Hier, sieh mal diesen, das Meter für 1,95 Mark. Der würde passen.“ Er sah ringsum im Fenster, fand aber nicht, was sie meinte, denn die Stoffe waren alle mit dem gleichen Preis gekennzeichnet. Aber er jagte nach einigen Minuten mit dem Gefährten nach rückwärts, den Blick auf ein elegantes Auto gerichtet: „Ja, das ist schön.“ Sie war zufrieden, bezog sie's doch auf ihren Stoff.

Langsam begann es zu dunkeln. Aber nur kurze Zeit herrschte Dämmerung in den Straßen. Dann flammten Lampen und Leuchtreifen auf. Es war wieder ganz hell ringsum. Vor den Schaufenstern stauten sich jetzt die Menschen. Er blieb am Vorsteifen stehen, während sie sich einen Weg zu den erleuchteten Dekorationen bahnte. Oft wurde die Geduld des Wartenden auf eine harte Probe gestellt. Aber nach drei Stunden kam die Erlösung. Sie hatte genug gesehen und war zum Heimweg bereit. Mit lahmen Beinen und hungrigem Magen ging in die heimatischen Penaten zurück.

Ihm schmeckte das Abendbrot wie nach einer anstrengenden Arbeit. Sie erzählte, daß gleich am Montag früh um 9 Uhr der Einkauf beginnen sollte. Er frag bescheiden, was der Stoff wohl kosten würde. Sie nannte 3 bis 4 Mark. Er war zufrieden. Sie würde ja die Bluse selbst schneidern. Es käme also ein billiges neues Kleid zustande. Und es war doch schön, wenn seine Frau sich schmuck machte. Gar zu viel konnten sie in ihrem bescheidenen Haushalt ja nicht für die Kleidung aufwenden. Und die Frau freute sich jetzt schon über das neue, alte Sommerkleid. Also freute er sich mit.

Noch einmal kam er ins Getriebe des Inventurausverkaufs. Als er am Spätnachmittag des Montags aus dem Geschäft nach Hause fahren wollte, herrschte auf dem Breiten Weg ein Leben, wie in den Vorweihnachtstagen. Die Straßenbahn fuhr Einspahnwagen, und alle waren sie überfüllt. Zu Hause lag der neue Stoff, der ihm mit freudiger Geste vorgeführt wurde. Er fand ihn natürlich wunderschön und schloß damit das Kapitel Inventurausverkauf ab.

Sie hätte es lieber noch nicht abgeschlossen. Aber was half's. Die Glatmittel waren erschöpft, die Ausgabe getätigt. Die Freude war zwar bescheiden, aber echt. Also schloß auch sie ab, bis zum nächsten Ausverkauf. Er war zufrieden, daß seine Frau das Einlaufen verstand und freute sich auch schon auf die nächsten Heberzählungen.

Genosse Herz spricht am Montag

Die außerordentliche Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei findet, wie aus der gestrigen Ankündigung hervorgeht, nicht wie ursprünglich geplant am Dienstag, sondern bereits am Montagabend, 8 Uhr, im „Hofjäger“ statt. Genosse Herz ist Steuer- und Finanzfachmann in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Er ist ein genauer Kenner der großen Finanz- und Steuerprobleme, die in den nächsten Monaten in der deutschen Politik eine wichtige Rolle spielen werden.

Die Parteileitung hat den Genossen Herz zu dieser außerordentlichen Versammlung gewonnen, damit die Funktionäre und Mitglieder sich über die jetzt lebenden Fragen der Finanzreform unterrichten können. Sie erwartet daher einen zahlreichen Besuch der Versammlung.

Es grünt und blüht!

Damit es nicht vergehen wird: wir sind noch im Januar. Im Eis- und Schneemonat! Die illustrierten Zeitungsbeilagen bringen im Wilde Winterlandschaften und Winterport. Aber nicht einmal im Gebirge gibt es richtigen und dauerhaften Schnee — vom Eis ganz zu schweigen. Der Schnee auf dem Harz ist längst zum Schmelzen gekommen, nur noch auf dem Raum des Riesens- und Erzgebirges liegt ein wenig Schnee, aber auch dieser macht schon ein graues Gesicht. Zum Winterport reicht er jedenfalls nicht aus. Dabei ist vorläufig gar keine Aussicht dafür vorhanden, daß es kälter wird. Im Gegenteil: Es zeigt sich die Tendenz, daß die Temperaturen an den nächsten Tagen sich noch erhöhen werden. Höchstens für die Nächte sind leichte Fröste zu erwarten. Die Wetterlage wird bei uns von einem Hochdruckgebiet bestimmt, das vom Atlantik bis Rußland reicht. Warme Süd- und Südwestwinde bringen Deutschland die milde Witterung.

In der Ebene schlagen die Bäume aus, obgleich das nach Meinung der Natur erst im Mai zu geschehen hat. In den Gärten blühen Schneeglöckchen, und andre Frühjahrsblumen haben ihr zartes Grün aufgelegt und schauen sich die warme, sonnige Welt an. Wenn die noch kommenden Wintermonate so warm bleiben wie der November und Dezember des vergangenen Jahres, wird der Winter 1929/30 zu den milden Wintern gehören, wie sie im Durchschnitt höchstens alle 10 Jahre vorzukommen pflegen. Ein ähnlich milder Winter war der von 1924/25. Die Durchschnittstemperatur der Wintermonate beträgt im allge-

Wie steht es um die Volksschule?

Grundschule, Volksschule, Mittelschule - Ist die Magdeburger Volksschule schlecht?

Die neue Reichsverfassung brachte uns die „für alle gemeinsame Grundschule“, d. h. sie bestimmt, daß alle Kinder, ganz gleich, was Standes oder Beruf der Vater sein mag, vier Jahre hindurch ein und dieselbe Schule besuchen, die Grundschule. Diese Grundschule ist nicht eine Schule für sich, wie manche Eltern meinen, sondern sie gehört zur Volksschule. Sie umfaßt die vier unteren Jahrgänge der Volksschule. In ihr sitzen also die Kinder aller Stände, aller Berufsgruppen, aller Klassen zusammen. Erst nach vierjähriger Grundschulzeit trennt sich die Schullaufbahn der Kinder. Und zwar sollen nach der Reichsverfassung Anlage und Neigung, nicht die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung oder das Religionsbekenntnis der Eltern darüber entscheiden, ob ein Kind in der Volksschule bleibt oder ob es in eine mittlere oder in eine höhere Schule übergeben kann. Zur Volksschule gehören also alle Kinder in ihrer Grundschulzeit und dann noch vom 5. bis 8. Schuljahr alle die Kinder, die nicht nach der mittleren oder nach der höheren Schule gehen.

Diese Volksschule ist von jeher kritisiert worden. Aber es besteht ein merkwürdiger Unterschied zwischen den Angriffen auf die Volksschule vor und nach der Revolution. Vor dem Kriege machten Angehörige der Rechtsparteien der Volksschule den Vorwurf, daß sie die Kinder zu klug mache. Die Landwirtschaft bekämpfte keine Knechte mehr. Heute klingt es von derselben Seite gegenteilig:

Die Volksschule leistet nicht genug.

Sie entläßt die Kinder mit ungenügenden Leistungen. Die Magdeburger Industrie- und Handelskammer drückt das in einer Denkschrift so aus:

„Die Mittel, die für die Volksschule angefordert werden, sind außerordentlich hoch. Diesen Ausgaben stehen aber keineswegs entsprechende Leistungen der Schule gegenüber; vielmehr wird allgemein darüber lebhaft geklagt, daß sich die Ausbildung in der Volksschule in erschreckender Weise verschlechtert hat.“

Der Hauptstreit in diesem Streit ist der Dresdener Stadtschulrat Dr. Hartnack. Auf seinen Antrag hin hat der Deutsche Städtetag eine Rundfrage darüber veranfaßt, wieviel Prozent der Volksschüler das Ziel der ersten Klasse erreichen. Magdeburg steht dabei, was Knaben anbelangt, an 66., hinsichtlich der Mädchen an 46. Stelle unter 86 befragten Städten. Die „Magdeburger Tageszeitung“ schloßete vor einiger Zeit das Ergebnis dieser Umfrage weiblich aus und will daraus auf einen schlechten Stand des Magdeburger Volksschulwesens schließen. Natürlich soll daran der Einfluß der Sozialdemokraten schuld sein.

Wie steht es nun damit in Wirklichkeit? Wir finden den Weg zur Antwort, wenn wir uns die Städte ansehen, die die „Magdeburger Tageszeitung“ wegen ihres hohen Prozentsatzes von Volksschülern anführt, die das Ziel der 1. Klasse erreichen. Es sind das: Lim, Dresden, Leipzig, München, Nürnberg, Stuttgart, Augsburg, Chemnitz und Plauen. Das sind alles nicht-preussische Städte, sie haben also alle keine Mittelschulen. Alle Schüler, dieser Orte, die nicht zur höheren Schule gehen, müssen in der Volksschule bleiben.

Grundlegend anders liegen diese Dinge aber gerade für Magdeburg.

Magdeburg hat mit die meisten Mittelschulen unter allen preussischen Städten.

Nach dem statistischen Jahrbuch deutscher Städte von 1927/28 steht Magdeburg, was die Zahl der Mittelschulklassen betrifft, an 4. Stelle in Preußen, während es der Größe nach erst an 14. erscheint. Mehr Mittelschulklassen haben nur Berlin (890), also verhältnismäßig sehr wenig), Frankfurt a. M. (164) und Breslau (151). Dann kommt schon Magdeburg mit 118 Mittelschulklassen. Es müssen also in Magdeburg unverhältnismäßig viel Schüler zur Mittelschule übergehen. Und das ist auch tatsächlich der Fall. Das genannte Jahrbuch bringt eine Statistik, in der berechnet ist, wieviel Kinder von je 100 Schülern in Volks-, Mittel- und höheren Schulen die Mittelschule oder — in nichtpreussischen Städten — eine mittlere Privatschule besuchen. Wir sehen einige Zahlen hierher: Dresden 5,67, Leipzig 2,67, München 1,55, Nürnberg 0, Augsburg 0, Chemnitz 6,66, Berlin 4,60, aber Frankfurt 10,25, Breslau 10,58, Magdeburg 10,35.

Keine große Ausstellung in diesem Jahre

Eine Sparmaßnahme der Stadtverwaltung

Der Magistrat teilt mit:

Bekanntlich sollte im Mittelpunkt der diesjährigen Ausstellungen der Provinzialhauptstadt die große Ausstellung „Werkstoff und Werkform“ stehen, deren Dauer auf etwa 6 bis 8 Wochen vorgesehen war. Nach eingehenden Beratungen mit den Veranstalter der Ausstellung, der Handwerkskammer und dem Magistrat der Stadt Magdeburg, wurde der Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die allgemeine ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die schlechte Finanzlage im allgemeinen wie auch der interessierten Organisationen und Verbände von einer Veranstaltung der geplanten Ausstellung Abstand zu nehmen.

Demzufolge findet auch die für Freitag abend geplante öffentliche Kundgebung zugunsten der Ausstellung „Werkstoff und Werkform“ nicht statt. Dafür wird zur gleichen Stunde (20 Uhr) im Rundbau auf dem Ausstellungsgelände Stadtbaurat Guberitz anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Kanten der Technik“ über „Konstruktion und Schönheit“ sprechen.

Nachdem die geplante diesjährige große Ausstellung abgefragt ist, hat sich das Ausstellungsamt der Stadt Magdeburg bereits rechtzeitig darum bemüht, im Laufe des Sommers ver-

Wenn diese Zahlen etwas lehren, so doch dies: Unsere Volksschule ist krank. Aber sie krankt nicht daran, daß in ihr zu viel experimentiert wird, wie die „Magdeburger Tageszeitung“ behauptet. Sie ist krank vielmehr an der

Flucht aus der Volksschule.

Jeder Vater, der nur irgendwie das Schulgeld erschwingen kann, scheidet sein Kind in die Mittelschule, wenn nicht gar in die höhere Schule. Aus verständlichen Gründen. Bei dem wahnwitzigen Berechtigungsstimmelpflicht muß sich ja jeder jagen: Ich bekomme nur dann eine gute Stelle für mein Kind, wenn es mit dem Abgangszeugnis von der Mittel- oder gar einem Zeugnis von der höheren Schule kommt. Also heraus aus der Volksschule! Die beiden genannten Schulen, die eigentlich nur für gut- und hochbegabte Kinder da sein sollten, werden so mit Durchschnittsbegabungen überfüllt, der Volksschule aber werden alle irgendwie begabten Kinder entzogen.

An dieser Feststellung ändert die jeltene Ausnahme nichts, daß hin und wieder einsichtige Eltern auch ihr besser begabtes Kind in der Volksschule lassen. An Sammelstellen kommt das erfreulicherweise häufiger vor. Aber die Tatsache der Flucht aus der Volksschule besteht. Und da sie, wie oben nachgewiesen, in Magdeburg besonders groß ist, erklärt sich daraus die Tatsache, daß in Magdeburg nicht so viel Volksschüler das Ziel der 1. Klasse erreichen können wie in Orten ohne oder mit verhältnismäßig weniger Mittelschulklassen.

Kann dem nicht abgeholfen werden? Wir glauben ja. Freilich nicht mit dem Rezept der „Magdeburger Tageszeitung“, den Kindern eine gute und christliche Erziehung zu geben. Denn ihren Kindern eine gute Erziehung zu geben, das ist selbstverständlich das Bestreben der Volksschule immer gewesen. Daß aber durch Religionsunterricht („christliche Erziehung“) die Verbesserungsergebnisse verbessert werden können, glaubt wohl niemand.

Wollen wir den besagten Zustand ändern, dann müssen wir versuchen, die Flucht aus der Volksschule zu verhindern, also zum mindesten die Durchschnittsbegabungen bei der Volksschule zu halten. Das geht aber nur, wenn die Volksschule die Kinder mit einer Bildung entläßt, die sie in Wettbewerb treten läßt mit den Mittelschülern und den aus der höheren Schule vorzeitig Abgehenden. Das ist zu erreichen durch

Ausbau der Volksschule,

durch Aufhebung eines neunten und zehnten Schuljahrs für begabte Volksschüler, die nach einem weiterführenden Lehrplan unterrichtet werden müßten. Das geschieht jetzt bereits an der Versuchsschule in Vuckau.

Durch diesen Ausbau würde es begabten Volksschülern möglich, an der Volksschule völlig schulgeldfrei eine Ausbildung zu erhalten, die zu denselben Berufen berechtigt wie die Mittelschulbildung. Dann würde wahrscheinlich die Flucht aus der Volksschule ein Ende haben.

Darüber hinaus wäre überhaupt eine Einschränkung der Schulpflicht von 8 auf 9 Jahre wünschenswert, wie es in manchen Orten, auch in Schleswig-Holstein, schon geschehen ist. Heute entläßt die Volksschule ihre Schüler zu einem Zeitpunkt, wo sie mitten in einer kümmerlichen Entwicklung stehen. Wo sie des Haltes am meisten bedürfen, werden sie schon in den germinierenden Produktionsprozess eingepflanzt. Es ist aber auch das Alter, in dem die Jugend anfängt, vernünftig zu werden. Sie lernt jetzt mit Ehrfurcht und Vorzick. Die Erfolge sind daher größer und sicherer. Nach 9jährigem Schulbesuch sind die Ergebnisse nicht sicher. Das haben Erhebungen festgestellt, die mehrfach mit Fortbildungsschülern vorgenommen wurden, die etwa ein Jahr aus der Schule waren. Es ist überaus bedauerlich, wieviel von dem erlernten Wissen in kurzer Zeit vergessen wird. Das hängt mit der Unreife zusammen, die dem Volksschüler nach 8 Schuljahren noch anhaftet. Ein 9. Schuljahr würde daran sehr viel bessern können.

In Magdeburg plante man schon in den vergangenen Jahren die Einrichtung eines freiwilligen 9. Schuljahrs. Wahrscheinlich scheiterte das bisher an der Kostenfrage. Sollte es nicht möglich sein, trotz der angespannten Finanzlage in diesem Jahr an die Ausführung zu gehen?

denen kleinere Ausstellungen auf dem Ausstellungsgelände durchzuführen, so daß die durch den Ausfall der großen Ausstellung entstandene Lücke in der Fortführung der städtischen Ausstellungsaktivität ausgefüllt werden wird.

Diese Mitteilung des Magistrats dürfte die Öffentlichkeit nicht überraschen, liegt doch die Maßnahme in der Linie der allgemeinen Sparpolitik, die in den deutschen Städten auf Grund eines Beschlusses des Deutschen Städtetags jetzt zur Anwendung gelangt. Auch andre Städte haben große Ausstellungspläne zurückgestellt, oder doch wesentlich eingeschränkt. So beabsichtigte Berlin für 1929 eine internationale Bauausstellung in ganz großem Ausmaß, deren Dauer sogar auf 10 Jahre vorgesehen war. Diese Berliner Pläne haben eine ganz wesentliche Einschränkung erfahren. Man will nunmehr in Berlin für diese Ausstellung „nur“ sieben Millionen aufwenden, was einer völligen Abgabe an die ersten Pläne gleichkommt.

Daß auch Magdeburg hier spart, wird jedermann verstehen, der die Finanzlage der Städte und die Magdeburgs in besonderer Kenntnis. In der städtischen Verwaltung scheint jedoch diesmal der Grundjatz geherrscht zu haben: Was sie nicht wissen, was die Sinne tut. Obwohl die Verhandlungen über die Abgabe der Ausstellung bereits Wochen zurückliegen, wurden am Montag noch Einladungen zu einer großen Kundgebung für diese Ausstellung verfaßt. Heute, am Dienstag, wird sowohl die Ausstellung als auch die Kundgebung abgefragt.

meinen 0 Grad. Die Durchschnittstemperatur des Winters 1924/25 betrug aber 3,4 Grad über Null. Die höchsten in den einzelnen Monaten dieses Winters festgestellten Temperaturen betragen für November 16, Dezember 9,1, Januar 12,1 und Februar 15,3 Grad über Null; die Durchschnittstemperaturen betragen für November und Dezember dieses Winters 6,6 und 4 Grad über Null. Im Januar d. J. war bereits ein Tag zu verzeichnen mit einer Temperatur von 11 Grad über Null, im abgelaufenen Dezember ein Tag mit einer Temperatur von 12,4 Grad über Null.

In der Geschichte der Wetterkunde sind weiter als mild bezeichnet der Winter 1898/99 mit einer Durchschnittstemperatur von 3,5 Grad über Null, der Winter 1889/94 mit 3,5, der Winter 1868/69 mit 3,4, der Winter 1866/66 mit 3,6, der Winter 1821/22 mit 3,5, der Winter 1795/96 mit 3,6 und der Winter 1763/64 mit

einer Durchschnittstemperatur von 4,9 Grad über Null. Der Winter 1755/56 mit einer Durchschnittstemperatur von 5,1 Grad steht in der meteorologischen Geschichte einzig da.

Die Wetterkundigen behaupten, daß auf einen milden Winter meist ein äußerst kühles Frühjahr folgt. Die Schneefälle, die der März nach einzelnen milden Wintern brachte, waren manchmal so groß, daß sie die gesamten Schneefälle eines normalen Winters sehr oft in den Schatten stellten.

Es ist also in diesem Winter noch nicht aller Tage Abend. Und weiße Überraschungen mit frostigen Erhärtungen können noch kommen, mehr als den Menschen lieb ist, die mit warmen Kleidern und teuren Kohlen nicht allzu reichlich versorgt sind. Dann werden leider auch die etwas vorzeitigen grünen Frühlingstoten in den Gärten, in Feld und Wald das weiße Frieren bekommen.

Ueber 33 000 Arbeitslose im Bezirk Magdeburg

Die Verschlechterung der allgemeinen Arbeitsmarktlage setzte sich in beschleunigtem Tempo fort. Während die Vormonate eine Erhöhung der Arbeitsuchendenzahl um rund 2000 (vorher 2000) mit sich brachte, stieg die Arbeitsuchendenzahl in dieser Woche um rund 3700 auf 33 786. Am Ende des Jahres 1928 betrug die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden rund 24 150.

Wiederum hatten die Augenbrenner den stärksten Anteil an der Erhöhung der Arbeitsuchendenzahl, insbesondere die Landwirtschaft mit rund 700, das Baugewerbe mit 500 und die Berufsgruppe „Schwarzarbeit wechselnder Art“ mit rund 750.

Im Braunkohlenbergbau bewirkte die Verlegung des Verfeuerungsfertigens der Grube Karoline in dieser Woche eine Erhöhung der Arbeitsuchendenzahl. In der feramischen Industrie blieb der Geschäftsgang und die Arbeitsmarktlage im wesentlichen unverändert. In der Metallindustrie erfolgte infolge Auftragsmangels zahlreiche Einzelentlassungen, insbesondere nahm die Heizungsindustrie außer der Verzögerung der Arbeitszeit noch 50 Entlassungen vor. Die Röhrenmaschinenindustrie erlitt infolge Auftragsmangels einige wesentliche Arbeitskräfte. In der Fahrradindustrie hielt der lebhaftere Geschäftsgang an, so daß mit Lieferungen und gearbeiteter Arbeit und Entlassungen zu erwarten sind. Das Metallgewerbe nahm zahlreiche Entlassungen vor, insbesondere von Bauhilfsarbeitern und Klempnern. Kennenwerte Nachfrage nach Arbeitskräften bestand nicht.

In der chemischen Industrie blieb der Beschäftigungsgrad unverändert gering. Nach Beendigung des Weihnachtsgeschäfts kamen in dieser Woche aus der Schokoladen- und Süßwarenindustrie zahlreiche Arbeitskräfte, besonders weibliche, zur Entlassung. Im Bekleidungsgebiete setzte sich die jahreszeitliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes fort, insbesondere in der Woll- und Konfektionsweberei und in der Schuhindustrie. Auch in der Handwebindustrie trat infolge fehlender Auftragsaufträge eine Abnahme ein, so daß mit umfangreichen Entlassungen und mit Kurzarbeit gerechnet werden muß. Im Vertriebsleistungsbereich ging der Beschäftigungsgrad ebenfalls zurück, so daß sich die Zahl der männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden weiter erhöhte. Bemerkenswerte Nachfrage nach Arbeitskräften bestand in keinem der Berufsgebiete.

Von den 23 107 Heimunterstützungsempfängern wurden 19 576 durch die Arbeitslosenversicherung und 2531 aus Mitteln der Kreisfürsorge unterstützt.

Bericht für die Zeit vom 26. Dezember 1929 bis 1. Januar 1930:

	Arbeitsuchende		Unterstützte		Bermittlungen	
	ml.	weib.	ml.	weib.	ml.	weib.
Gesamt Magdeburg (Stadt)	13 462	4 365	10 813	3 607	99	99
Lebenshilfe	2 747	1 492	2 992	8	—	—
Schwarzarbeit	2 661	718	2 732	3	—	—
Eisen	908	416	885	—	—	—
Textil	1 384	1 324	1 319	11	3	3
Gewerbe	11 611	460	11 743	23	4	4
Handwerk	822	866	482	—	—	—
Lebenshilfe	162	83	101	—	—	—
Gesamt Magdeburg	14 107	9 679	12 107	652	106	106
Vormonate: Gesamt Magdeburg	21 590	5 723	19 400	529	148	148
Gesamt Magdeburg (Stadt)	12 808	4 160	10 218	464	125	125

In nachfolgender Tabelle sind die Arbeitslosen für die Zeit vom 26. Dezember 1929 bis 1. Januar 1930:

	Arbeitslose	Arbeitslose
	bei dem Hauptamt Magdeburg	bei den Lebenshilfen
bei dem Hauptamt Magdeburg	8	270
bei den Lebenshilfen	8	270

Grundsätze der Reichsfinanzreform

Der Beamten der Vermögensverwaltung und der Leiter der Volkshochschule behandelte Finanzdirektor Dr. Weizer das Thema. Er führte u. a. aus: In letzter Zeit ist viel die Rede gewesen von der Reichsfinanzreform; sie wird zweifellos im Laufe der nächsten Zeit durchgeführt. Finanzsysteme sind im wesentlichen in zwei Kategorien zu unterteilen, nämlich in diejenige, die sich auf die Erträge der Wirtschaft beruhen, und diejenige, die sich auf die Erträge der Staatsverwaltung beruhen. Die erste große Finanzreform in der Geschichte ging von England aus. Die jetzt angeführte Finanzreform entspricht einer Veränderung der Zahlungen der Steuerzahler, also einer Steuerreform. Die zweite große Finanzreform ist diejenige, die sich auf die Erträge der Staatsverwaltung beruhen. Die zweite große Finanzreform ist diejenige, die sich auf die Erträge der Staatsverwaltung beruhen. Die zweite große Finanzreform ist diejenige, die sich auf die Erträge der Staatsverwaltung beruhen.

Jede Steuer ist zahlbar im Grunde der Wirtschaftlichkeit, sie kann, wenn sie relativ besonders hoch ist, zu ungenügender Lebenshaltung führen. Die zweite große Finanzreform ist diejenige, die sich auf die Erträge der Staatsverwaltung beruhen. Die zweite große Finanzreform ist diejenige, die sich auf die Erträge der Staatsverwaltung beruhen. Die zweite große Finanzreform ist diejenige, die sich auf die Erträge der Staatsverwaltung beruhen.

Es wird nicht geben ...

Die Hauptbedingung der Reichsfinanzreform ist die Erhaltung der Wirtschaftlichkeit. Die zweite große Finanzreform ist diejenige, die sich auf die Erträge der Staatsverwaltung beruhen. Die zweite große Finanzreform ist diejenige, die sich auf die Erträge der Staatsverwaltung beruhen.

Die Reichsfinanzreform ist diejenige, die sich auf die Erträge der Staatsverwaltung beruhen. Die zweite große Finanzreform ist diejenige, die sich auf die Erträge der Staatsverwaltung beruhen. Die zweite große Finanzreform ist diejenige, die sich auf die Erträge der Staatsverwaltung beruhen.

Die „Tribüne“ verurteilt

Ein „Arbeiterkorrespondenz“-Artikel der kommunistischen „Tribüne“ in der Nummer 115 vom 8. Juni vorigen Jahres unter der Überschrift „Standalzustände im sozialdemokratischen Kinderheim Sandersleben“ enthielt so ungeheuerliche Behauptungen, daß der Vertreter des Kinderheims, der vor allem getroffen werden sollte, der sozialdemokratische Kreisdirektor Günther in Bernburg, und eine Schwester des Heimes im Interesse der Anstalt und der Fortführung ihres segensreichen Wirkens an Proletariatskinder Strafantrag wegen Verleumdung stellen mußten. In der Verhandlung am heutigen Dienstag in Magdeburg war der einzige Gewährsmann des verantwortlichen kommunistischen Redakteurs Rahmann ein 11-jähriger pathologischer Junge, und selbst die Befragung dieses Jungen ergab die völlige Unhaltbarkeit aller Behauptungen der „Tribüne“ über das Kinderheim in Sandersleben.

Die ganze Beweisführung gewährte im Gegenteil Einblick in ein geradezu musterhaft ausgeführtes und geleitetes Kinderheim, was der Vertreter der Kläger, Rechtsanwalt Braun, denn auch genügend hervorhob. Ueber die dreieinhalbstündige Verhandlung und alle Einzelheiten werden wir noch ausführlich berichten. Das Urteil lautete auf 500 Mark Geldstrafe oder je 1 Tag Haft für je 10 Mark. Der Angeklagte hat auch die Kosten des Verfahrens und weiter die Publikation des Urteils in der „Tribüne“, in der sozialdemokratischen „Volkswacht“ in Bernburg und in der Sandersleber Zeitung zu bezahlen. Die Platten der „Tribüne“ mit dem Artikel müssen unbrauchbar gemacht werden.

Der vermiste Geheimrat Becker in Magdeburg?

Seit dem 25. Dezember 1929 wird der Geheimrat und Konsul Georg Becker, geboren am 2. September 1867 in Gröbenberg und zuletzt in Berlin wohnhaft, vermist.

Es hat sich nun in Magdeburg ein Mann gemeldet, der angibt, daß er in den Abendstunden des 5. Januar von einem Herrn in der Wilmstraße mit einem lateinischen Zitat um eine Gabe angesprochen worden ist. Dieser Zeuge hat die Vermutung ausgesprochen, daß es sich dabei um den vermisten Becker handeln könne. Wenn auch außer den Halbmondgläsern des Kneifers, den Becker trägt, nichts darauf hindeutet, daß es Geheimrat Becker tatsächlich gewesen ist, so verdient der von dem Zeugen geschilderte Vorfall immerhin Beachtung.

Im Nachhinein wird daher nochmals auf den verschwundenen Geheimrat hingewiesen und seine Beschreibung bekanntgegeben: Becker ist 1,75 bis 1,80 Meter groß, stark und ohne Kopfschmerz. Er trägt einen kleinen Schnurrbart. Die Stirn ist hoch, die Augen sind graublau, das Gesicht hager. Als besondere Kennzeichen sind mehrere Schmitze auf dem Kopf und auf der Stirn zu sehen. Becker trägt zuletzt einen schwarzen Leberzieher, einen schwarzen zweifelligen Jacketanzug, ein weißes Hemd und schwarze Schmitze. Er trägt einen schwarzen Kneifer oder einen Kneifer mit Halbmondgläsern. Mitteilungen an die Kriminaldirektion Ia erbeten.

Inventur-Ausverkäufe



Der Kapitalist: „Nur immer war ich noch vergeblich, daß hier mal der große Ausverkauf kommt!“

Leipziger Einbrecher gastiert in Magdeburg

Die einmündig wurde in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember 1929 eine Schatzkammer einer Magdeburger Firma eingedrungen und von den Diebstahlsverbrechern u. a. drei Lederjacken und mehrere andere Sachen, wie Handtasche, entwendet. Der Täter konnte nicht ermittelt werden, weil er jedoch in der Nacht der dem Geschäft langere Zeit des Geräusch eines Motors gehört haben. Es entstand deshalb der Verdacht, daß der Einbrecher sich zur Fortführung des Raubes eines Motors dabei ein Kraftwagen benutzte hätte.

Die Ermittlungen in Magdeburg waren erfolglos. Ein geübter geübter Diebstahlsverbrecher führte zur Ermittlung und Verhaftung des Täters in Leipzig. Der jugendliche Täter Heinz Hübner hat vorher einen Verleumdungs-Kraftwagen entwendet und war mit einer Begleiterin nach Magdeburg gekommen, um den Diebstahl auszuführen. In jenem Bezirk konnten noch zwei Verleumdungen gefunden werden. Es besteht der begründete Verdacht, daß Hübner noch eine Reihe weiterer Verleumdungen in anderen Städten ausgeführt hat. Die hiesigen Ermittlungen in dieser Richtung sind noch nicht abgeschlossen.

Strahlte Einbrecher

In der Nacht vom 2. zum 3. Januar h. J. verübten Einbrecher in der Verleumdung eines Magdeburger Gewerkschafts eingedrungen. Die Tat wurde bereits gemeldet, weil der Richter gegen den Tat nicht anwesend war, bestimmt haben muß, hat die Einbrecher gegen die Gewerkschaft des Reichsbanner genau ausgeführt und den nächsten Augenblick entflohen.

Die Einbrecher waren im Begriff, einen Fensterladen hochzuschleppen, als im gleichen Moment eine von der Erbauerin des öffentlichen Polizeirufanlage eingerichtete automatisch wirkende Sicherheits-Einrichtung ein Alarmwerk bei Hausmeister in Tätigkeit setzte. Die Einbrecher versuchten nun am Fensterrahmen angebrachten Alarm-Kontaktparat auszuschießen, indem sie ihn zu zerstören suchten, jedoch war die bei der Eigenart der getroffenen Sicherheits-Einrichtung ein eitle Beginnen.

Der Hausmeister hat sofort das Ueberfallkommando herbeigerufen, welches auch innerhalb weniger Minuten zur Stelle war. Leider konnte die Polizei nur noch die Spuren auf dem Wege, welchen die Einbrecher eingeschlagen haben, feststellen.

Der Fall beweist aber die Notwendigkeit automatisch wirkender Sicherheitsanlagen. Die zweckmäßigste Sicherung ist für Magdeburg der Anschluß an die im Bau befindliche öffentliche Polizeirufanlage.

Vorübergehende Verlegung der Säuglingsberatung im Arbeitsamt, Hohepfortwall. Mit sofortiger Wirkung werden für einige Wochen wegen baulicher Veränderung der Gesundheitsstelle im Arbeitsamt, Hohepfortwall, die dort Dienstag und Freitag mittags 13 bis 14 Uhr abgehaltenen Sprechstunden der Säuglings- und Kleinkinderberatung zu derselben Zeit im Georgen-Stift, Stiftstraße, Eingang Große Schulstraße, abgehalten.

Arbeiter-Samariter-Bund E. S., Kolonne Magdeburg. Alle Genossinnen und Genossen treffen sich am Mittwoch den 8. Januar, 15 Uhr, zum Dienst vor den U.S. Tischspielen, Schöneacker Straße. Unser Neujahrabend findet am Freitag den 10. Januar statt. Sämtliche Wachtel und Unfallmeldebezüge sind mitzubringen. Die diesjährige Jahreshauptversammlung wird am 18. Januar, 20 Uhr, abgehalten.

Arbeiterwohlfahrt, Ortsauskunft Magdeburg. Ortsauskunft am Freitag den 10. Januar, 20 Uhr, im Sitzungssaal, Regierungstraße 1. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Bezirke vertreten sein.

Sicherheitsstellen sind die Fahrräder: Damenfahräder: „Nero“, Nr. 437290; „Drei“, Nr. 952576; „Ezelsior“, Nr. 896982; „Görde“, Nr. 873092; „T.M.“, Nr. 6187; „Brunhilde“, Nr. 278222; „Brandenburg“, Nr. 4948; Herrenfahräder: „Baltia“, Nr. 33372; „Mikita“, Nr. 20938; „Nimbus“, Nr. 14022; „Dag“, Nr. 634899; „Vrennabor“, Nr. 41020; „Brandenburg“, Nr. 253568; „International“, Nr. unleserlich; (markenlos) Nr. 16954. Die Eigentümer werden gebeten, sich zwecks Vermeidung der Fahrräder in den Vormittagsstunden im Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 252, einzufinden.

Ein Miesentoftrabi von 9 Pfund und 260 Gramm Gewicht wurde in einem Schrebergarten am Milchweg geerntet.

Jugendbewegung

Jugendtagung in Kopenhagen.

Am 12. und 13. Juli 1930 wird in Kopenhagen eine sozialdemokratische Jugendtagung abgehalten, die einen bisher nie gekannten Umfang erhalten wird. Es sind Einladungen ergangen an die sozialdemokratischen Jugendorganisationen in sämtlichen nordeuropäischen Ländern. Bisher sind über 10 000 Teilnehmer angemeldet, davon 3000 aus Schweden, 1000 aus Norwegen, viele hunderte aus Deutschland, Finnland und Lettland. Aus Dänemark selbst nehmen 6000 daran teil. Die Einladungen gehen von dem dänischen Jugendbund „Dänemarks sozialdemokratische Jugend“ aus. Der Besuch wird meistens bei dänischen Arbeiterfamilien einquartiert, der Rest in Schulen und Versammlungshäusern. Es sind verschiedene Demonstrationen geplant, ferner werden eine Reihe von Versammlungen unter freiem Himmel in den Parkanlagen der Stadt abgehalten werden. Außerdem soll das nächtliche Kopenhagen im Fackelschein erglänzen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Zur Begrüßungsfest am Sonntagabend im Frankheim müssen alle Mitglieder erscheinen. Eintritt 30 Pfennig. Verleiht Karten! — 12 Quartiere müssen unbedingt von den Gruppen gefüllt werden. Meldungen bei H. Ruppertsberg, spätestens Freitag in der „Biene“. — Internationale-Marken müssen am Freitag endgültig von den Gruppen abgerechnet werden: Altstadt, Sudenburg, Neue Renhadt und Kermerleben (West). — Beitragsabrechnungen stehen noch immer aus: Altstadt und Budau für Oktober, November und Dezember; Wilhelmstadt für November und Dezember; Kermerleben, Neue Renhadt, Sudenburg und Südost für Dezember. Delegierte zur Bezirkskonferenz: Sitzung der Magdeburger Freitag 20.30 Uhr in der „Biene“. — Kellern-Gruppe. Mittwoch 20 Uhr kleine Schulstraße Besprechung politischer Tagesfragen. Eintritt 30 Pfennig! — Neue Renhadt. Heute Dienstag Rote Falken wichtige Zusammenkunft im Heim. — Am Donnerstag Mitgliederversammlung in der Schule. — Alte Renhadt. Donnerstag Berlin Humor. — Sudenburg. Heute Adler am Freitag Jungborn. Tanzgruppe Freitag 8 Uhr Jungborn. Artikel zur Kommensanzzeitung Gruppe Sudenburg bis 1. Februar bei Paul Plake und in der Buchhandlung Volksstimme abgeben. — Mager. Donnerstag 15.30 Uhr Funktionärssitzung im Heim. 19.30 Uhr Breitspielabend. — Wilhelmstadt. Donnerstag 20 Uhr im Heim Mitgliederversammlung. — Altstadt. Donnerstag Mitgliederversammlung.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Angestelltenjugend im JdM. Budau: Donnerstag Brettspiele. Sonntag 13.30 Uhr unter goldenem Schwan zur Fahrt. Sudenburg: Donnerstag Versammlung. Renhadt: Donnerstag Versammlung. Altstadt: Sonnabend Versammlung und Wiederabend. Für alle Gruppen Sonntag 10 Uhr Rückübertragung vom Ortsauskunft für Jugendpflege im Frankenheim. Die Quartalsberichte sind noch nicht alle abgeliefert. Bauvereine müssen wieder abgerechnet werden. — Holzarbeiterjugend. Donnerstag 20 Uhr im Frankheim, Zimmer 15, Unterhaltungsabend. — Freigewerkschaftliche Jugendleiter. Ruffler Mittwoch im Heim. — Funktionärssitzung Montag den 13. Januar; Referent: Genosse Schmebeck. — Mitglieder der verschiedenen Gewerkschaften. — Jugendleiter und Parteilegitime! Sonntag den 19. Januar, 13.30 Uhr, im Heim Jugendleiter-Sitzung. 25. Januar, 19.30 Uhr, im Frankheim Parteiverammlung; gegenwärtig: „Das weiße Geheimnis“. Karten müssen am Mittwoch oder Donnerstag zwischen 18 und 19 Uhr vom Kollegen H. W. 1. Reichsleiterbüro, abgeholt werden.

Kinderfreunde Magdeburg.

Selbstprüfung Mittwoch 20 Uhr bei Seifert, Alter Markt. — Selbstprüfung Donnerstag 20.30 Uhr bei Seifert, Alter Markt. — 11. Sperrtagung Freitag. Der mit in das Büro-Selbstprüfung mit, und nichtig halten. — Alte Renhadt. Donnerstag Sturmfallen Wiederabend.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Wahlprüfung Reichsbanner-Reichsbanner. Donnerstag den 9. Januar, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“ große Selbstprüfung. — Jugend- und Parteilegitime. Sonntag den 19. Januar, 13.30 Uhr, im Heim Jugendleiter-Sitzung. 25. Januar, 19.30 Uhr, im Frankheim Parteiverammlung; gegenwärtig: „Das weiße Geheimnis“. Karten müssen am Mittwoch oder Donnerstag zwischen 18 und 19 Uhr vom Kollegen H. W. 1. Reichsleiterbüro, abgeholt werden. — Jungbauern Neue Renhadt. Morgen Mittwoch Parteiverammlung der 2. Abteilung. — Donnerstag den 9. Januar, 20 Uhr, Parteiverammlung der 1. Abteilung im „Sündergarten“.

Bereinstalender

Sung, Reichsbanner-Reichsbanner. Im Donnerstag den 9. Januar, 20 Uhr, Parteiverammlung im Eckenstein, Oberstraße.

Dienstag - Mittwoch

Extra-Werbegabe auf Konserven!

Für je 3 Mark Konserven-Einkauf:
1 Tafel = 100 g feine Schokolade oder
1 Porzellantasse mit Untertasse

Ausnahmepreise für Konserven

Soweit Vorrat reicht!

Gemüse-Konserven

	Erbsen		Bohnen	
	1/1	1/2	1/1	1/2
Gemüse-Erbsen	48	—	Junge Schnittbohnen	52
Junge Erbsen	38	—	Junge Brechbohnen	55
Junge Erbsen mittelfein	72	43	Junge Schnittbohnen I.	70
Junge Erbsen fein	100	57	Junge Brechbohnen I.	70
Junge Erbsen sehr fein	135	75		
Kaiserbohnen	150	80		
Spargel hochfeiner Braunschweiger:				
Spargel				
			Riesen-Stangenspargel 10/16er	310 160
			Stangenspargel extra feinst, 20/24er	290 150
			Stangenspargel sehr feinst, 25/30er	280 145
			Stangenspargel feinst, 31/35er	270 140
			Stangenspargel mittelfeinst, 40/45er	250 130
			Stangenspargel 50/60er	230 120
			Stangenspargel dünn, über 70 Stangen	190 100
Berschiedenes				
Karotten gewürfelt oder geschält	33	—		
Spinat bis eingedocht	35	—		
Spinat I bis eingedocht	38	—		
Kohlrabi in Scheiben, mit Grün	38	—		
Sellerie in Scheiben	95	—		

Kompott-Früchte

	1/1	1/2
Apfelsaft	48	—
Apfelsaft extra	63	—
Bismarck weisses Obst	50	—
Bismarck schwarzes Obst	54	—
Stachelbeeren	85	48
Seidelbeeren	85	—
Schattenmorellen	100	55

Waren-Verein G. m. b. H.

Wir brauchen.

Platz

und haben einige
hochmoderne, polierte
Speisezimmer

zu ganz bedeutend herab-
gesetzten Preisen anzubieten

Eine derart günstige Gelegen-
heit können wir Ihnen nie wieder
bieten.

Jürgens & Co.

Kreuzgangstraße 1/2
altes Zeughaus, Eingang Dampfab
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Transport mit eigenem Kraftwagen

Anmeldungen für den Jahresversammlungs-
an Sachhandlung Volksstimme

Naturheilverein E. V., Burg

Am Donnerstag den 9. Januar d. J.
findet im Vereinshaus, abends 8 Uhr, unsere

Generalversammlung

statt. — Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Ämliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Betr. Bekämpfung der Mücken.
Mit Bezug auf die am 28. Februar 1926
veröffentlichte Polizeiverordnung des Re-
gierungspräsidenten vom 14. Oktober 1926
fordern wir die Hauseigentümer und deren
Stellvertreter hiermit auf, mit der Ver-
sicherung der in den Kellern, Schuppen, Ställen
und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden
Mücken sofort zu beginnen und sie bis
10. Februar d. J. durchzuführen. Falls ein
Erfolg bis dahin nicht zu verzeichnen ist, muß
die Vernichtung nach dem 15. Februar wieder-
holt werden.
Unsere städtischen Desinfektoren bzw. städti-
schen Arbeiter sind beauftragt, von Haus zu
Haus zu gehen, um Anträge zur sofortigen
Desinfektion entgegenzunehmen.
Die Selbstkosten betragen 1 RM. pro
Haus, welche nach Ausführung sofort erhoben
werden.
Wir bitten die Hauseigentümer, von unserem
Angebot Gebrauch zu machen, damit eine
reine Verteilung des Angebots gewähr-
leistet wird. Eventuelle Anmeldungen zur
Ausführung von Desinfektionen werden auch
im Stadtbauamt, Gaitstraße, 2 Treppen, ent-
gegengenommen.
Nach dem 15. Februar d. J. erfolgt Revi-
sion und dann eventuelle zweigangige Befeh-
tigung unter Erhebung der vollen Kosten. Die
Nachausführung kann nach § 6 der Polizeiver-
ordnung bis 150 RM. bestraft werden.
Burg, den 3. Januar 1930.
Die Polizeiverwaltung.

Grümmenwiesal-Salbe
-Zäpfchen
-Tee
Hof-Apotheke, Breiteweg 153

Berichtigung.

Die Beerdigung unseres lieben Ver-
storbenen, des Rentners

August Lange

findet Donnerstag den 9. Januar,
vormittags 10.30 Uhr, auf dem Süd-
friedhof statt, nicht wie in der gezeigten
Anzeige angegeben Mittwoch

Am 4. d. M. abends 8 Uhr, ver-
starb unerwartet unser lieber Sohn,
Bruder und Neffe der Kaufmannslehrling

Kurt Grütner

im 12. Lebensjahr.

Die trauernden Hinter- bliebenen.

Beerdigung Mittwoch den 9. Ja-
nuar, nachmittags 1.45 Uhr auf dem
Neuen Emdenburger Friedhof.

Die Frauenwelt auch die Buchhandlung So bestimmte

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend, E. G. m. b. H.

Wir bitten unsere Mitglieder, ihre Markenkarten bis
Mittwoch, 15. Januar 1930
in den Lagern abzuliefern, in denen die Waren ent-
nommen sind. Bei Ablieferung der Markenkarten sind
die Mitgliedsbücher vorzulegen.

Der Vorstand.

Der Käufer

der nicht weiß, was er kaufen
soll, vermisst in dieser Zeitung

Ihre Anzeige!

Praxis verlegt nach Breiter Weg 44

1. ETAGE, neben Bekleidungsraum
H. Enders & Co. gegenüber dem
Ulrichsbogen.

Röntgenuntersuchung Strahlenbehandlung

10 bis 1 Uhr, 4 bis 6 Uhr
Ruf: Norden Nr. 22081

Dr. med. Alexander Baumeister

Wohnungsmarkt

Freundl. möbliertes
Zimmer für sofort zu
verm. Näheres S. 1.

Am Freitag den 6. Januar, abends 8 Uhr, entlich
nach langer, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere
herausragende, unvergessliche Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Adam geb. Bertling

im 61. Lebensjahr.

Am 7. Januar 1930

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Adam, Schlossermeister.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den
11. Januar, 4 1/2 Uhr, in der Kapelle des Südriedhofes statt.